Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
44 (1930)

117 (21.5.1930)

urn:nbn:de:gbv:45:1-571565

Visual Library

44. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.30 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.70 Reichsmark.

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Unternehmen 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 40 Pfennig, auswärtige 65 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 21. Mai 1930 • Nr. 117

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Sachsen wählt!

Der Landtag gestern aufgelöst.

Mit 50 gegen 46 Stimmen. – Neuwahl am 22. Juni.

(Eigenbericht aus Dresden.) Der sächsische Landtag beschloß am Dienstag mit 50 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten gegen 46 Stimmen der bürgerlichen Parteien seine Auflösung.

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion gab der Abg. Liebmann eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Der Auflösungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion setzt dem Landtag ein Ende. Ein Parlament, das infolge der grotesken Widersprüche der bürgerlichen Parteien infolge der klassenverräterischen Haltung der Kommunisten weder eine rechte noch linke Regierung bilden oder im Sattel halten konnte, ein Parlament, in dem die bürgerlichen Parteien trotz ihrer Schwäche schroff den Standpunkt vertreten, daß die große Masse des arbeitenden Volkes, vertreten durch die Sozialdemokratie, von der Regierung und der Mitbestimmung im Staate ausgeschlossen bleiben müßte; ein solches Parlament konnte keinen anderen Ausweg, als den der Auflösung finden. Damit haben die bürgerlichen Parteien Sachsens gezeigt, daß sie schärfste Klassenkampfpolitik treiben gegen die schaffende Bevölkerung. Der Landtag sollte ein Instrument der rückschrittlichen Kreise bleiben, der Scharfmacher im Verbande sächsischer Industrieller, hinter dem die Volkspartei steht, der engstirnigen Kleinbürger in der Wirtschaftspartei, der politisch und kulturell volksfeindlichen Deutschnationalen und ihres großagrarischen Anhangs.

Wie bei der Neuwahl des Landtags im Jahre 1924 hat sich die Sozialdemokratie auch nach dem Sturz der Bünger-Regierung bereit erklärt, die Verantwortung für die Regierungsbildung zu übernehmen, sofern für die schaffende Bevölkerung tragbare Bedingungen bei einer Regierungsbildung gewährleistet wurden. Die Verhandlungen über die Mitbeteiligung der Sozialdemokratie sind gescheitert an dem Widerstand der Deutschen Volkspartei, die unter dem Druck der sächsischen Industriellen die politische Vertretung der Arbeiterschaft auch weiterhin von der Regierung fernhalten will. Die traurigste Rolle in der widerlichen Komödie um die sächsische Regierung spielten die Nationalsozialisten. Jetzt ist ihnen das sogenannte unpolitische Beamtenkabinett nicht reaktionär genug, weil in dem für die Arbeiterschaft besonders wichtigen Arbeitsministerium kein Nationalist als Minister ernannt worden ist. Futterkrippenpolitik und Postenjägerei ist also das politische Motiv für die Haltung der Nationalsozialisten. Die Nazis wollen nach ihrem eigenen Geständnis einen nationalsozialistischen Block für Mitteldeutschland schaffen. Was ein Nazi-Sachsen bedeuten würde, das zeigt Nazi-Thüringen.

Die Sozialdemokratie Sachsens kämpft für einen neuen besseren Landtag, in dem die Möglichkeit besteht, die Geschicke des Industrielandes Sachsen durch den politischen Willen der werktätigen Bevölkerung entscheidend zu beeinflussen."

Das sächsische Gesamtministerium beschloß nach dem Auflösungsbeschluß des Landtags, auf den 22. Juni die Wahlen anzusetzen. Die Wahlvorschläge der Parteien müssen bis zum 5. Juni eingereicht sein.

15 Fischer ertrunken.

(Ravenna, 21. Mai. Radiodienst.) Bei einem Gewittersturm sind 12 Fischerboote gesunken; 15 Fischer fanden den Tod in den Wellen.

57 Eisenbahn-Opfer.

(Moskau, 21. Mai. Radiodienst.) Auf der Eisenbahnlinie Moskau—Kasan kamen bei einem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug 28 Personen ums Leben; 29 wurden schwer verletzt.

Doppel- und Selbstmord.

(Düren [Rhld.], 21. Mai. Radiodienst.) Diese Nacht trug sich in der Nachbargemeinde Nölsdorf eine furchtbare Tat zu. Als eine Gesellschaft von mehreren Männern und Frauen gegen Mitternacht eine Wirtschaft verlassen hatte, trat ein Mann aus der Dunkelheit hervor und verlangte die 20jährige Maria Dohmen zu sprechen. Diese erkannte in dem Mann sofort den Metzgergesellen Franz Düßing aus Düsseldorf, der sie seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgte. Düßing trat dicht an das Mädchen heran und gab aus einem Armeerevolver einen Schuß ab. Das Mädchen brach tot zusammen. Dann feuerte Düßing vier weitere Schüsse in die Gesellschaft. Davon gingen drei fehl, einer traf den Montur der Neanderwerke Wilhelm Dische. Auch er war sofort tot. Schließlich tötete der Mörder sich selbst.

Explosion im Bergwerk.

(Pietermaritzburg, Natal, 21. Mai. Radiodienst.) Gestern wurden durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk ein Europäer und 50 bis 100 eingeborene Arbeiter von der Außenwelt abgeschlossen.

Nothnagels Mißgeschick.

Familienfeier bei Birckhahns.

Edith und ihre Vergangenheit.

Vom Schöffengericht Berlin-Moabit wurde der Sekretär Nothnagel wegen Beleidigung einer Frau Gunkel zu einer Geldstrafe verurteilt.

Berliner Brief.

Sekretär Nothnagel ist kein schlecht aussehender Mann, Mitte der Dreißig, hat keine besonderen Passionen, gilt als Freund eines guten Tropfens und scheint in jeder Beziehung das zu sein, was man einen Normalmenschen auf mittlerer Linie zu nennen pflegt. Indessen, er hat einen Komplex. Dieser Komplex nennt sich Frau Edith Gunkel, geborene Zündeleisen. Frau Edith Gunkel, die einen Stock tiefer als Herr Nothnagel wohnt, hat einmal in näheren Beziehungen zu dem Sekretär gestanden und dieses intime Intermezzo ist der wunde Punkt im sonst sorglosen Dasein des Sekretärs Eduard Nothnagel. Wie dieser Nothnagel in einer Gesellschaft peinlichsten Anstoß erregte und sich aus einem wohlerzogenen Mann aus durchaus besserem Hause in einen ausgewachsenen Flegel verwandelte, soll hier zur Warnung für andere Nothnägel erzählt werden.

Bei Birckhahns war große Familienfeier. Der Zufall brachte es mit sich, daß Birckhahn am Tage seines Geburtstages zugleich die Verlobung seiner Tochter feierte. So etwas mußte natürlich ausgiebig und mit entsprechender Alkoholfeuchtigkeit begangen werden. Insbesondere hatte es sich Herr Birckhahn nicht nehmen lassen, seinen Freund Nothnagel zu dem Familienvergnügen einzuladen. Auch Frau Edith Gunkel, geborene Zündeleisen, war nebst Gatten erschienen. Herr Gunkel, der jetzt als Zeuge in Moabit auftrat, ist ein stiller, etwas schläfriger Herr, dem niemand, der ihn in seinem beachtenswerten Phlegma im Gerichtssaal erlebt, des Temperamentes für fähig hält, das er seinerzeit bei Birckhahns Familienfeier entwickelt hat. Der Sekretär hatte Edith Gunkel, geborene Zündeleisen, beim Eintritt sogleich entdeckt und es hatte ihm einen Stich ins noch immer wunde Liebhaberherz gegeben. Uebrigens kann man die Wunde des Herrn Eduard Nothnagel schon verstehen, denn Edith, die sich ja ebenfalls in Moabit als höchst stürmische Zeugin produzierte, ist eine sehr elastische, junge Dame zwischen 25 und 30 Jahren mit höchst angenehmen Rundungen und einer sehr geschickten Art, mit Leuten männlichen Geschlechtes, an denen ihr gelegen ist, zu kokettieren.

Doch bleiben wir bei Birckhahns. Herr Birckhahn, gefeierter Schwiegervater und Geburtstagskind zugleich, war in denkbar glücklichster Stimmung, als die Feier ihren Anfang nahm. Man tanzte nach den Klängen der Radiomusik, nahm, als diese den Temperamentsansprüchen der versammelten Gäste noch nicht genügte, zwei Grammophone zu Hilfe, trank Flaschenbier, danach Rotwein, endlich noch diverse Bowlen und befand sich naturgemäß nach einiger Zeit in sehr gehobener Stimmung. Nachdem man sich mäßig getanzt hatte, spielte man Pfänderspiele. Das Verteilen der Pfänder war anregend genug, um Herrn Birckhahn zu veranlassen, ein Blindekuh-Spiel bei verdunkelter Szene zu arrangieren ... Bisher war alles in vollster Harmonie verlaufen, bis plötzlich der Sekretär Eduard Nothnagel mit dem Gatten der Frau Edith, geborene Zündeleisen, in nähere Berührung kam. Auch Herr Nothnagel hatte wohl in erster Linie, um die noch immer offene Wunde in Sachen Edith zu betäuben, dem Alkohol mit staunenswertem Fleiß zugesprochen: in sehr vorgerückter Stunde konnte man ihn in einer Sofaecke sitzen sehen, eine Flasche Rotwein am Munde ... Derart präpariert stieß er mit Herrn Fridolin Gunkel, seinem erfolgreicheren Nebenbuhler, zusammen. Beide waren nicht mehr besonders sattelfest auf den Beinen und mehr oder weniger gefährlich erhitzt, aber man begrüßte sich vorerst in durchaus feierlicher und höflicher Weise.

Herr Gunkel wußte nichts Genaues über die Rolle, die der Sekretär im Vorleben seiner Gattin gespielt hatte, aber er hatte immerhin allerhand munkeln hören. So war es verständlich, daß er Herrn Eduard Nothnagel mit einigem feindseligen Mißtrauen gegenübertrat. Die dramatische Szene zwischen den Rivalen, die vor Gericht genau rekonstruiert wurde, entwickelte sich so:

„Prost! Herr Gunkel —", sagt mit etwas lallender und leise vibrierender Stimme der Sekretär zu seinem Gegenüber und fixiert Herrn Gunkel zwar zurückhaltend, aber doch mit unverkennbarer, drohender Miene.

„Danke, danke —, ist mir ja eine Ehre", erwidert Herr Gunkel leise knurrend und trinkt sein Glas in einem Zuge aus.

„Hören Sie mal, ja, schämen Sie sich denn eigentlich gar nicht?!" sagt da plötzlich der Sekretär, bekommt wütende Augen, wird dunkelrot im Gesicht und macht einen Schritt auf Herrn Gunkel zu.

„Ja, wie bitte?" meint Herr Gunkel sehr verwundert, „sprachen Sie da etwa mit mir? Wozu soll ich mich schämen? Ich habe doch ein Vorhemd an!" —

„Sie wissen ja wohl schon, was ich meine, Herr — —!" ruft nun mit zorniger Stimme Herr Eduard Nothnagel. „Ich brauche Ihnen

Kommt ein Notopfer?

Eine neue Mitteilung des Wolffschen Büros.

Zu diesem Thema teilt Wolff heute mit: In der Presse werden Andeutungen über Bestrebungen im Zentrum gemacht, ein Notopfer einzuführen. Diese Informationen gehen offenbar auf einen Artikel der „Germania" zurück, in dem vorgeschlagen wurde, daß der Reichstag von sich aus einen solchen Antrag auf Einführung eines Notopfers betreiben solle, u... das Defizit der Arbeitslosenfürsorge zu decken. Inzwischen haben in der Tat innerhalb der Zentrumsfraktion eine Reihe Besprechungen über dieses Thema stattgefunden. Die Bewegung für das Notopfer geht aus von dem Kreise um Dr. Stegerwald, der eingehende Besprechungen darüber hatte. Sie steht in engem Zusammenhang mit den Vorschlägen der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung, bei denen noch ein Fehlbetrag von 75 Millionen zu decken bleibt, abgesehen davon, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit weitere Mittel erforderlich macht. Unter diesen Umständen haben die Bewegungen im Zentrum das Ziel, etwa 150 bis 200 Millionen durch ein Notopfer der Festbesoldeten aufzubringen. Der Plan geht dahin, die kleinen Einkommen bis zu einer gewissen Grenze freizulassen und dem Notopfer die Form der Einmaligkeit zu geben. Praktisch wird die Entwicklung wohl so weitergehen, daß die Zentrumsfraktion dem Reichsfinanzminister im Laufe dieser oder der nächsten Woche feste Vorschläge unterbreitet und ihn bittet, mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien darüber zu verhandeln.

In Kreisen der Deutschen Volkspartei steht man dem Gedanken des Notopfers bekanntlich nicht sehr sympathisch gegenüber. Die endgültige Stellungnahme der Fraktion dürfte aber von der Gestaltung der Vorschläge und der Notwendigkeit, das Defizit zu decken, bestimmt werden.

18 Opfer in Lübeck.

Eine grobe Fahrlässigkeit der Aerzte?

Aus Lübeck wird gemeldet: Die Erregung über das noch immer andauernde Sterben der mit dem Calmette-Verfahren behandelten Säuglinge wächst in Lübeck von Tag zu Tag. Die verantwortlichen Aerzte versuchen sich durch öffentliche Erklärungen von jeder Schuld reinzuwaschen. Aber ihre einander widersprechenden Kundgebungen können keineswegs darüber hinwegtäuschen, daß hier mit unverantwortlicher Fahrlässigkeit gehandelt wurde. Besonders bedauerlich ist die Erklärung des vom Reichsgesundheitsamt nach Lübeck entsandten Prof. Lange, der den Verdacht eines Mißgriffes auf das Pariser Pasteur-Institut lenkt, von dem der Stamm der Bazillenkultur bezogen wurde. Nachdem bei der Bekanntgabe des Unglücks von dem Lübecker Obermedizinalrat Alstaedt erklärt wurde, das Pariser Material sei bei Eintreffen sofort geprüft und als einwandfrei befunden worden, erscheint diese Verdächtigung vollkommen haltlos. Das Gesundheitsamt in Lübeck gibt folgendes bekannt: Nach dem Stand vom 17. Mai sind 243 Säuglinge mit dem Calmette-Schutzpräparat genährt worden. Von diesen Säuglingen sind 18 gestorben, jedoch ist nur bei 13 dieser Fälle die Calmette-Fütterung als positive Todesursache festgestellt worden, während in den übrigen vier Fällen eine andere Todesursache in Frage kommt. Erkrankt sind 33 Säuglinge, davon acht schwer. Gebessert sind zehn Säuglinge. In ärztlicher Beobachtung befinden sich 78 Kinder. 61 der mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglinge sind gesund, doch besteht die Möglichkeit, daß ein Teil von ihnen noch erkranken wird. Unbekannt ist noch der Gesundheitszustand von 42 Kindern.

So seh'n sie aus!

Der frühere Landbund-Geschäftsführer Hermann Karl Dobra in Stettin, ein stramm deutschnationaler Herr, wurde am Dienstag wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung von 6 Monaten soll die Reststrafe mit Bewährungsfrist ausgesetzt werden. Dobra hat in den Jahren 1926 bis 1930 einen Betrag in Höhe von 24 033 Mark veruntreut. Das Geld stammte ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen der Landbundanhänger. Dobra benutzte es zur Befriedigung seiner Jagd- und Schießleidenschaften und — wie der Direktor des Pommerschen Landbunds, v. Oertzen, vor Gericht aussagte — zur Befriedigung „anderer nobler Passionen".

Thema: Wehrverbände.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichsinnenminister Dr. Wirth am Dienstag zur Frage Wehrverbände u. a. aus: „Es kann sehr notwendig werden, daß die Frage der Wehrverbände — ich schließe keinen aus — bei der gegenwärtigen Erhitzung der politischen Leidenschaften in Deutschland einer Nachprüfung unterzogen werden muß. Unsere Aufgabe im Deutschen Reiche, den Staatsbürger zu schützen, wird schließlich zur Unmöglichkeit gemacht, wenn politische Gruppen in Uniform und mit Abzeichen, gleichsam bewaffnete Gruppen einen Staat im Staate selbst bilden. Ich weiß, daß mein Amtsvorgänger Severing in diesen Dingen sehr radikaler dachte. So geht es nicht, daß in unserem Volke nicht nur Klasse gegen Klasse auf sozialem Gebiet steht, sondern, daß Gruppen gegen Gruppen bewaffnet gegeneinander stehen. Die Vorkommnisse der letzten Wochen zeigen, wie erhitzt die Leidenschaften sind."

Die Firma Hale Town in Velbert bei Barmen, die erst kürzlich 400 Arbeiter entlassen hat, steht im Begriff, weitere 250 Arbeiter zu entlassen.

Landesbibliothek Oldenburg

ja nicht zu sagen, was mit Ihrer Frau los ist. Wir können Sie Rindvieh nichts vormachen —."

„Ja, nun ist auch der sonst etwas stille und schläfrige Herr Gunkel erregt geworden, springt auf, fährt mit der Hand über den Tisch, wobei er ein paar Gläser umwirft und schreit: „Sie Lümmel, Sie! Sie haben wohl lange nicht Ihre eigenes Geschrei gehört!"

„Ein Mann", meint da der Sekretär Rothnagel, in dem die Bowle und der Anblick des Nebenbuhlers alle bösen Instinkte geweckt haben, „der das Kind, das einen Dritten zum Vater hat, der Oeffentlichkeit als sein eigenes vorführt, ist in meinen Augen ein ausgemachter Schweinehund!"

Da hätte man Herrn Gunkel sehen sollen. Wie eine Furie springt er auf den Sekretär los, reißt ihm die Krawatte ab, sängt an zu boxen. Der Sekretär boxt wieder, dann gehen die entfesselten Männer zum Ringkampf über, ein Tischtuch wird zur Erde gezogen, Speiseresteste, Weinflaschen, ein ganzer Sturzbach ergießt sich über Rothnagel und Gunkel, die sich unter Keuchen und Fluchen auf dem Erdboden herumwälzen. Und der Teufel mag wissen, wieso: der Ringkampf Rothnagel-Gunkel wirkt ansteckend, die Grammophone brechen ihr Spiel ab, ganz plötzlich haben sich vier, fünf Paare gebildet, die lustig aufeinander einschlagen. Zum Abschluß der Geburtstags- und Verlobungsfeier bei Birthahns kam die Polizei . . .

In Moabit ist es alles ganz anders. Da ist Herr Gunkel wieder ein stiller, etwas schläfriger Herr mit viel Phlegma, der Sekretär ein würdiger Normalmensch auf mittlerer Linie, und nur Frau Gunkel zeigt die Spuren des Temperaments, das die beiden Männer beim Kampf um sie gezeigt haben. „Und wat der Mensch schon sagt . . .", meint Edith Gunkel, geborene Zündelelsen, vor Gericht in schönst'm Berlinerisch und zeigt voller Empörung auf den angeklagten Sekretär, „so eine Gemeinheit. Ist ein Kind von dem? — Dazu müßte der Herr ja noch einmal jeboren werden!" Worauf im ernsten feierlichen Moabiter Gerichtszimmer eine stille Heiterkeit aufzuziehen beginnt. Auch Herr Rothnagel lächelt leise mit . . .

Fünfzig Mark Geldstrafe, sagt der Richter.

Gestriger Reichstag.

Verkehrsfragen. – Abg. Hünlich legt die Auffassung der sozialdemokratischen Fraktion dar. – Gegen die Erhöhung der Bahntarife.

(Eigenbericht aus Berlin.) Am Dienstag trat im Reichstage eine lange Reihe von Rednern in der Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums auf.

Der Kommunist Geschke griff die Verkehrspolitik der Reichsregierung an, weil sie nicht der Volkswirtschaft, sondern den großkapitalistischen Konzernen und Trusten diente. Der Volksparteiler Hinkmann meinte, es haben keinen Zweck, ein Arbeitsprogramm für die Reichswehrpolitik auf lange Sicht aufzustellen, weil es an Geld fehle. Reichsverkehrsminister von Guérard ging auf einige Vorredner ein und bestritt insbesondere, daß für das Luftfahrwesen zu viel Geld ausgegeben werde. Frankreich bringe etatsmäßig für die Luftfahrt 373 Millionen Mark auf, England 357 Millionen, Italien 158 und Deutschland nur 46,9 Millionen. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung in Frankreich 8,3, in England 7,7, in Italien 3,95, in Deutschland nur 0,78. Von Guérard sagt zu, daß er sich über die angeblich hohen Gehälter bei der Reichsbahn Auskunft verschaffen und das Ergebnis dem Reichstage mitteilen wolle. Diese Anfrage hätte der Verkehrsminister allerdings schon lange stellen können. Der bayerische Volksparteiler Dauer setzt sich für den deutschnationalen Antrag auf Wiederherstellung des Postens von 300 000 Mk. für den Ausbau der Flughäfen ein.

Für die Sozialdemokratie sprach Hünlich insbesondere über die Kanalbauvorhaben, die sehr lange unter der langen Bauzeit leiden. Er führte aus: Wir bedauern ebenso wie der Minister die Verkehrszersplitterung in Deutschland und fordern die Fortführung der Bemühungen der Vereinheitlichung. Die Unfallzahlen im Luftverkehr sind tatsächlich noch viel zu hoch. Wir möchten aber dringend bitten, daß die Vorwürfe, die in letzter Zeit aus der Pilotenschaft gegen die Leitung der Lufthansa erhoben werden, daß sie vom Piloten Schneid an Stelle von Sicherheit verlangen, genau nachgeprüft werden. Wir verlangen eine rechtzeitige Vorlage des Entwurfs der Neuregelung der Kraftverkehrssteuer. Wir sind der Ansicht, daß die geringen Mittel zur Fortführung der Kanalbauten die untere wirtschaftlich noch vertretbare Grenze, von der der Minister sprach, bereits überschritten haben. Der Bau wird durch die lange Auseinanderziehung der einzelnen Bauabschnitte unwirtschaftlich und viel zu teuer. Vor allem notwendig ist die Fertigstellung des Mittellandkanals. Geradezu grotesk ist es, daß der Ostseekanal sich nur deswegen nicht rentieren kann, weil das letzte 5 Kilometer lange Anschlußstück an den Dortmund-Ems-Kanal wegen Mangel an Mitteln nicht gebaut werden kann. Wir glauben, daß die Inangriffnahme neuer Kanalprojekte nicht vor der Fertigstellung der alten erfolgen sollte, weil bei der tropfenweisen Bewilligung der Mittel die Fertigstellung auch durch früheren Baubeginn nicht beschleunigt werden könnte. Die Unterweservertiefung, die wir in den früheren Jahren immer wieder beantragten, muß endlich erfolgen.

Der sozialdemokratische Abg. Scheffel wandte sich hauptsächlich gegen die Tarif- und Personalpolitik der Reichsbahnverwaltung.

Die Aussprache über den Reichsverkehrshaushalt wurde zu Ende geführt. Angenommen wurde u. a. eine Entschließung gegen die Erhöhung der Stückgut-Tarife.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Reichswehrhaushalt.

Preußischer Landtag.

(Berliner Meldung.) Der Landtag nahm am Dienstag nach Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen in dritter Lesung und in namentlicher Abstimmung den Gesetzentwurf zur Aenderung der Besteuerung des Wanderlagerbetriebes gegen die Stimmen der Kommunisten an. Es folgte die zweite Lesung des Entwurfs zur Aenderung des Grundvermögensteuergesetzes. Der Hauptausschuß empfiehlt die unveränderte Annahme des Entwurfs der Regierungsparteien und die Ablehnung der Aenderungsanträge der Opposition.

Abg. Howe (Dnt.) wendet sich gegen die Erhöhung der Steuer, da man im Ausschuß sämtliche Aenderungsanträge der Oppositionsparteien abgelehnt hat.

Abg. Oberdörfer (Komm.) greift im Verlaufe seiner Rede insbesondere die Sozialdemokraten an, die er sozialfaschistische Kettenhunde des Kapitals nennt. (Ordnungsruf.) Es kommt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die Abg. Kasper (Komm.) als Lumpen beschimpft.

Dann wird der Etat des Ministerpräsidenten in zweiter Lesung unverändert angenommen. Abgelehnt wird u. a. der Antrag, die preußische Gesandtschaft in München aufzuheben.

In der fortgesetzten Debatte über die Erhöhung der Grundvermögensteuer erklärt Abg. Dr. Neumann-Frohnau (DVP.), daß seine Fraktion der Verabschiedung des Gesetzes die größten Schwierigkeiten machen werde. Abg. Menz (W. P.) bezeichnet das Vorgehen der Regierung als Diktatur der Sozialdemokratie. — Die Abgg. Schmitt-Limburg (Dtsch. Fr.) und Kerrl-Peine (Nat.-Soz.) lehnen die Erhöhung der Grundvermögensteuer gleichfalls ab.

Sämtliche Aenderungsanträge der Oppositionsparteien werden schließlich abgelehnt. Das Gesetz wird in zweiter Lesung mit 186 Stimmen der Regierungsparteien gegen 146 Stimmen angenommen. Angenommen wird auch ein Antrag des Berichterstatters Abg. Szillat (Soz.), daß Neubauten, die 1924 errichtet worden sind, steuerfrei bleiben.

Das Haus tritt hierauf in die zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung ein. Die Debatte eröffnet

Abg. Haase-Liegnitz (W. P.), der die ablehnende Haltung seiner Fraktion damit begründet, daß der Antrag seiner Freunde, generell bei allen Etats 10 Prozent einzusparen, abgelehnt worden ist und weil die beschlossene Erhöhung der Grundvermögensteuer die Kleingewerbetreibenden belaste. Abg. Müller-Hessen (Komm.) lehnt den Etat für seine Fraktion ebenfalls ab.

Die Abstimmungen ergeben u. a. die Einsetzung eines neuen Titels, der den Gemeinden von der Biersteuer die Hälfte und von der Mineralwassersteuer die gesamte Summe der Reichsüberweisung zur Verfügung stellt. Zur Deckung des Etatdefizits wurde die Summe von 105 Millionen aus den zu erwartenden Mehraufkommen aus der Erhöhung der Grundvermögensteuer eingesetzt. Damit ist der preußische Etat ausgeglichen.

Die zweite Lesung des Gesamthaushalts ist hiermit beendet. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Die Berliner Disziplinarverfahren.

In dem Disziplinarverfahren gegen den in Urlaub befindlichen Berliner Oberbürgermeister Dr. Böß fällte das Disziplinargericht am Dienstag nach mehrstündiger Verhandlung folgendes Urteil: „Der Angeschuldigte hat die Pflicht verletzt, die ihm sein Amt auferlegt, und sich durch sein Verhalten im Amt und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Er wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeschuldigten werden auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm gesetzlich zustehenden Pensionsbetrages als Unterstützung gewährt. Die Voraussagen des Verfahrens fallen dem Angeschuldigten zur Last." Die Begründung des Urteils ist wie das ganze Verfahren geheim. Oberbürgermeister Böß, der sich von dem Urteil schwer betroffen zeigte, hat Berufung eingelegt.

Der Berliner demokratische Stadtrat Katz ist am Dienstag durch den Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg seines Amtes entboben worden. Stadtrat Katz war 20 Jahre Grundstücksdezernent der Stadt Berlin.

Maria Orska's Testament.

Maria Orska hinterließ ein Testament aus dem Jahre 1925. Die Künstlerin hat ihren Bruder und ihre Nichte zu Universalerben eingesetzt. Es heißt in dem Testament weiter, daß Maria Orska nur habe gesund werden wollen, um den Willen zum Sterben aufzubringen. Diese und ähnliche Worte des Testaments, sowie ihre letzten Worte vor ihrer Sterbestunde: „Ich möchte Ruhe haben", betrachtet die Staatsanwaltschaft als absoluten Beweis für Selbstmord.

Das Urteil im Karlsruher Giftmordprozeß.

Vor dem Karlsruher Schwurgericht wurde nach sechstägiger Verhandlung einer der größten Prozesse beendigt, die Baden in der Nachkriegszeit erlebt hat. Angeklagt waren der 46jährige Karlsruher Kriminalkommissär Werner und seine Geliebte, Frau Luise Merkle, die beschuldigt wurden, Werners Frau gemeinsam durch Arsenik vergiftet zu haben. Der Prozeß hatte einen ungeheuren Andrang des Publikums ausgelöst, so daß umfassende Polizeiabsperrungen vorgenommen werden mußten. Die beiden Angeklagten beschuldigten sich gegenseitig, das Gift beschafft zu haben. Frau Merkle, zu der Werner in einem Verhältnis sexueller Hörigkeit steht, verantwortete sich damit, sie haben von der Bestimmung des Giftes nichts gewußt und Werner habe ihr erst nachträglich gestanden, daß er das Gift seiner Frau in einer Tasse Kakao beigemengt habe. Auf Grund der Indizienbeweise beantragte der Staatsanwalt gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Nach einer dreieinhalbstündigen Beratung verurteilte das Gericht Werner wegen Giftmordes zum Tode. Frau Merkle wurde freigesprochen.

Die französische Besatzung hat am Dienstag Bingen geräumt. Der Abmarsch vollzog sich ohne jede Formalitäten.

Zeppelin über den Kanarischen Inseln.

(Friedrichshafen, 21. Mai. Radiobericht.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat nach der hier vorliegenden Meldung der Standortverwaltung der Schiffsleitung heute vormittag gegen 5 Uhr die Oktüte von Teneriffa (Kanarische Inseln) passiert. An Bord des Schiffes ist alles wohl. Zeitweise hatte das Schiff starke Gegenwinde.

Wildwest in Berlin NO.

In einem Hause im Nordosten Berlins versuchte der 29 Jahre alte kaufmännische Angestellte Willy Preuß den Geldbriefträger Karl Schauer zu überfallen und zu berauben. Preuß konnte festgenommen werden. Auf dem Polizeirevier versuchte er sich durch einen Kopfschuß zu töten. Die Kugel ging jedoch fehl und drang in die linke Halsseite. Preuß, der seit Monaten arbeitslos ist, wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Die Tagung der Angestellten.

Auf dem Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten in Stuttgart berichtete am Dienstag Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Hertz über „Wirtschaftsentwicklung und öffentliche Belastung".

Fritz Schröder beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Zusammenhang zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und wies darauf hin, daß die Pflege der Arbeitskraft keine Gefühlsduselei sei, sondern eine Wirtschaftsnotwendigkeit. Die neuen Satzungen, die u. a. eine nach sozialen Gesichtspunkten gegliederte Beitragserhöhung vorsehen, wurden mit großer Mehrheit angenommen. Dazu betonte Urban, daß eine örtliche Beitragserhöhung in Berlin dem Verband keinerlei Abbruch getan habe. Auch die vorgelegte Pensionskassenordnung erhielt die Zustimmung der Delegierten. Die Vorstandswahlen ergaben: Vorsitzender wurde Otto Urban, Kassierer Emil Wucher, Sekretäre Hugo Brenke, Fritz Schröder, Otto Hauzherr, Fritz Rogon; Redakteure Kurt Icko und Joseph Aman.

Explosion in einem Steinbruch.

Im Niederramstädter Steinbruch der Odenwälder Hartsteinindustrie ging, als die ganze Belegschaft noch im Bruch beschäftigt war, eine 45schüssige Reihensprengladung los. Vier Arbeiter wurden verletzt. Die Ursache der vorzeitigen Explosion ist unbekannt. Die Sachverständigen stehen bis jetzt vor einem Rätsel.

Der Berliner Oberbürgermeister Böß.

Unsere tägliche Erzählung:

Das Gleichgewicht.

Von
Roger Regis.
(Nachdruck verboten.)

Mit dem gereizten, gewöhnlichen Ton rief Frau Trimouroux aus:

„Also, du wirst heute wieder ausgehen?"

„Wie denn nicht! erwiderte Herr Trimouroux, indem er vor dem Spiegel seine Krawatte richtete. Wolltest du, daß ich mich bei solchem Wetter hier vergrabe?"

Und mit einer Kopfbewegung wies er durch das offene Fenster auf den Sonnenschein, der über die schieferblauen Dächer und die nächstgelegenen Gärten spielte.

Während des ganzen Sommers hatten fortwährende Regengüsse die kleine Stadt verdüstert, eingeschachtelt wie in Trauergewand. Aber seit acht Tagen hatte der Herbst die Oberhand. Von dem milden Himmel fiel sanfte Wärme auf die Häuser herab. Und seit acht Tagen verließ Herr Trimouroux seine Frau jeden Nachmittag, um, man wußte nicht wohin, seine ewige Jugend spazieren zu führen.

Seine Jugend! Er hatte gleiches Alter mit seiner Frau, 50 geschlagene Jahre. Aber während sie mit der Zeit ruhig ward, verdrießlich und sich fortwährend über Rheumatismus beklagte, schien er der Zeit zu trotzen. Gerade nur ein wenig reif an den Schläfen, einige feine Striche am Rand der Lider. Sonst stets die Haltung wie mit 30 Jahren, dasselbe rosige und heitere Gesicht, der gleich kühne, schwarze Schnurrbart und derselbe solide Brustkorb.

Diese ungerechte Verteilung von Schicksal empfand Frau Trimouroux sehr tief als Grausamkeit. Ihr unüberlegter Aerger machte ihren Mann dafür verantwortlich. Jedoch, sie hatten einander geliebt. Sie liebten sich gewiß noch und viel mehr, als sie selbst glaubten. Das Leben war leicht für sie, bequem, ohne Hindernis, noch Erschütterung. Zwischen ihnen war nichts, als diese ironische Fatalität: Sie wird alt, er weigerte sich zu altern. Nachdem Herr Trimouroux den Knoten der Krawatte gemacht hatte, knöpfte er seine Weste zu, hierauf den Rock und sich im Spiegel betrachtend, wölbte er den Torso. Frau Trimouroux, neben dem Fenster im Lehnstuhl sitzend, verfolgte ihren Mann mit den Blicken. Sie fand ihn schön, aber sie war nicht mehr stolz deswegen, wie einst. Es fehlte nicht viel, daß sie diese herausfordernde Jugendlichkeit, diese stets blühende Gesundheit, verfluscht hätte und sie suchte nach Worten, um den Gegner zu demütigen. Endlich, als er seinen Hut nahm, sagte sie: „Auf mein Wort! Man könnte meinen, du beabsichtigst Eroberungen zu machen. Gib acht, Alexander! Man darf in unserem Alter keine Ansprüche mehr machen."

Nichts vermochte ihn mehr zu ärgern, als dieses Erinnern.

Oh! Ich habe noch einige gute Jahre vor mir.

Wer weiß? Es braucht so wenig. Die Rheumatismen kommen ohne „Achtung" zu schreien. Ein Luftzug, etwas Regen, eine heftige Bewegung . . . Bum! Da hat man's! Das Alter ist da!

Herrn Trimouroux war die geheime Traurigkeit nicht unbekannt und versöhnlicherweise entschuldigte er ihre fortwährend schlechte Laune. Mitleidig hätte er sogar ihren Kummer beständigen wollen. Aber wie konnte er das? Lächelnd erwiderte er:

Du wirfst mir unaufhörlich vor, daß ich dich allein lasse, aber wie sollte ich daran Vergnügen finden, dir Gesellschaft zu leisten von früh bis abend? Du sagst mir nur unangenehme Dinge. Sieh! Es ist herrliches Wetter. Niemals fühlte ich mich so beweglich, so kräftig. Ein kurzer Spaziergang wird mir wohl tun. Auf bald!

Er ging. Man hörte ihn fröhlich im Vorzimmer pfeifen, dann sich entfernen. Frau Trimouroux beugte sich zum Fenster hinaus, um ihren Gatten nachmals zu sehen. Er schritt lustig den Bürgersteig entlang, den Hut schief, den Kopf erhoben, die Absätze stark aufsetzend. Er allein liebte die eintönige Stille der Provinzstraße. Bei jedem Vorüberschreiten lüsteten sich Vorhänge, neugierige Gesichter beugten sich hinaus. Endlich verschwand er um eine Ecke. Frau Trimouroux ließ sich auf den Lehnstuhl zurückfallen und seufzte: „Oh! diese Männer!"

Kataloge von einem der großen Pariser Kaufhäuser geschickt, häuften sich auf einem Tisch. Frau Trimouroux griff danach. Da das schmerzhafte Leiden sie zum Stillsitzen daheim zwang, sollte Durchblättern ihre Beschäftigung bis zum Abend sein. Gleich vielen anderen, empfand sie es als großes Vergnügen sich vorzustellen, welche Hüte, Kleider, Wäsche sie bestellen würde, wenn sie jünger, reicher, beweglicher wäre. Sie besprach es mit sich selbst, verglich die Fasson eines Modells mit dem Stoff eines anderen, schreckte vor keiner Ausgabe zurück (da sie nichts kaufte) und schuf sich so die jeder Frau liebe Illusion von Reichtum und Eleganz. Ja, zwei Stunden lang gab sie sich dieser kindlichen und kostenlosen Freude hin. Die äußere Welt verschwand allmählich, existierte nicht weiter für sie, als das Geräusch einer knarrenden Türe sie aus ihrem Traum riß. Herr Trimouroux war heimgekehrt.

Herr Trimouroux? War er es wirklich? Dieser Mann mit schmerzdurchfurchtem Gesicht, die Brust vorgedrängt, der mit kleinen, unsicheren Schritten herankam und sich mühsam auf seinen Stock stützte? Er war es tatsächlich und wehklagte.

„Stelle dir vor, beim Durchschreiten der Promenade Sankt Peter habe ich wie einen Blitzschlag im Kreuz verspürt . . . Ich hatte viel Mühe nach Hause zu kommen . . . ich leide, ich leide."

Ihr eigenes Leiden vergessend, lief Frau Trimouroux zu ihrem Manne, ergriff seinen Arm, führte ihn bis zum Armstuhl, ließ ihn mit sanften, krankenschwesterlichen Bewegungen niedersitzen, bettete ihm den Rücken zwischen den Polstern und als er eine Art befriedigtes Brummen ausstieß, überfloß ihre bewegte Seele von unbewußter Freude und liebevollem Mitleid:

Da ist es! Auch du hast nun Rheumatismen. Es mußte so kommen. Es war wirklich ungerecht, daß ich allein sein mußte. Hatte ich nicht recht, dich zu warnen? Jetzt aber, wo zwischen uns das Gleichgewicht hergestellt ist, werde ich dich pflegen, du wirst schon sehen, dich hätscheln, dich lieben . . . Ach, mein armer Dicker, mein Liebling! Wie glücklich werden wir sein. Niemals mehr will ich dir böse Worte geben . . . Fühlst du dich wohl? Willst du, daß man den Arzt hole? Warte einen Augenblick! Ich gehe das Bett herrichten und dem Mädchen anordnen, daß sie Wärmeflaschen bringe.

Sie umarmte ihn zärtlich, dann eilte sie rasch, leichtfüßig als wäre sie zwanzig, hinaus.

Als Trimouroux sich allein fand sprang er einige Male auf den Lehnstuhl, um sich zu vergewissern, daß gar kein Schmerz seine Muskeln hinderte. Dann, mit Augenzwinkern gegen die Türe:

Gut, gut, murmelte er, eine ähnliche Komödie von Zeit zu Zeit und die arme Gefährtin wird wieder zur glücklichsten der Frauen.

•

(Uebersetzt aus dem Französischen.)

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 21. Mai.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Rüstringen zeigte in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1930 eine leichte Belebung. In der Landwirtschaft herrschte rege Nachfrage nach jüngeren, geübten Knechten und Mägden. Der Bedarf konnte nur teilweise gedeckt werden. Etwa 25 landwirtschaftliche Arbeitskräfte konnten der Landwirtschaft im Bezirk des Arbeitsamtes Northeim zugeführt werden. Die Ziegeleien haben ihre Betriebe noch nicht in vollem Umfange wieder aufgenommen. Einstellungen von Arbeitskräften erfolgten nur in Einzelfällen. Infolge weiterer Entlassungen auf der Marinewerft ist die Arbeitslosenziffer im Metallgewerbe gestiegen. Das Baugewerbe wurde durch Vermittlung einer Anzahl Maler entlastet. Vereinzelt fanden Maurer bei Reparaturarbeiten Beschäftigung. Das Bekleidungsgewerbe zeigte sich in geringem Maße aufnahmefähig. Das Angebot übersteigt jedoch noch erheblich die Nachfrage. Sehr ungünstig sind die Beschäftigungsverhältnisse im Holzgewerbe.

Gutes Hauspersonal konnte restlos untergebracht werden, während jüngere, ungeübte Kräfte arbeitslos blieben. Gastwirtschaftspersonal wurde zu den Nordseebädern lebhaft vermittelt. — Gemeldet sind zurzeit 4690 männliche und 396 weibliche Arbeitsuchende. Davon beziehen Arbeitslosenunterstützung 2317 männliche und 268 weibliche Personen; Krisenunterstützung 752 männliche und 29 weibliche Personen. — Bei Notstandsarbeiten sind zurzeit 127 Erwerbslose beschäftigt.

•

Vor dem Rüstringer Amtsgericht.

n. Der Angeklagte Sch., vorbestraft, war eines Abends ohne Licht durch die Wilhelmshavener Straße gefahren. Worauf er von zwei Polizeibeamten angehalten wurde. Dies erboste den Angeklagten, der auch zu allem Ueberfluß noch angetrunken war, ganz außerordentlich. Er fing an zu skandalieren und sagte u. a. zu den Wachtmeistern: „Macht doch keinen Quarsch!" Als er dann mit auf die Wache genommen werden sollte, widersetzte er sich erheblich. Verlangte die Personalien der Beamten, ließ einen von ihnen durch Beinstellen zu Fall kommen und schrie: „Grüner Junge!" Außerdem beschuldigte der Angeklagte einen der Schupowachtmeister des Hühnerdiebstahls. Uebrigens sei die ganze Sache nur ein Racheakt des betreffenden Beamten, der ihm, dem Angeklagten, auch einen fühlbaren Rippenstoß gegeben habe! Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und 150 Mark Geldstrafe!

Alfred L. ist von Beruf Seemann. Zurzeit seiner Straffälligkeit befand er sich jedoch nicht auf der christlichen Seefahrt. Vielmehr gab er in den Häusern Mundharmonika-Konzerte. Wobei ihn stets die Schnapsflasche begleitete. Was auch wohl dazu beigetragen haben mag, daß er zu einem Hausbewohner an der Grenzstraße, der ihm kein Geld geben wollte, sagte: „Ihr seid mir schöne Menschen, Dreckäcke seid ihr!" Diese wenig angenehme Aeußerung führte zur Festnahme durch einen Schupowachtmeister. Mit Mühe und Kraftanstrengung gelang es schließlich, den sich wie wild Gebärdenden abends gegen sechs Uhr in das Amtsgerichtsgefängnis einzuliefern. Als der Beamte später auf das Rufen des Inhaftierten hin kam und nach seinen Wünschen fragte, brüllte dieser den Aufseher um Rauchwaren an. Um seinem Verlangen den nötigen Nachdruck zu verleihen, ging er mit dem Schemel auf den Beamten los. Nun entspann sich ein heftiger Kampf in der Zelle. Ein Schutzpolizist kam dem Aufseher zu Hilfe. Der Gefängnisaufseher schilderte den Angeklagten, den er schon öfters zu Gaste hatte, als einen sonst sehr ruhigen Menschen, über den er sich nie hätte beklagen können. Das Gericht billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine Betrunkenheit mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Drei wertvolle Brieftauben verschwunden. Dem Brieftaubenzüchter Hartlieb, Grenzstraße 33, sind drei wertvolle Tauben verschwunden. Sie wurden vermutlich gestohlen. Es handelt sich um zwei rote Belgier. Die eine trägt keinen Fußring, die andere einen Ring mit der Nummer 2 533 714. Die dritte Taube ist ein sogenannter Schimmel; ihr Ring hat die Nummer 02 771, Jahrgang 28. Der Züchter hat eine Belohnung von 10 RM. für die Wiedererlangung der Tauben ausgesetzt. Sachdienliche Angaben, auch vertrauliche, sind beim Züchter oder der Gendarmerie zu machen.

Der Hase war doch schneller. Des Morgens beim Brotaustragen haben es die Bäckerjungen immer recht eilig. Hängt doch von ihrer Fixigkeit auch der Bestand der Kundschaft ab. Diese seine Fixigkeit veranlaßte heute morgen einen solchen Bäckerjungen zu einer Hasenjagd. An der Banter Kirche, aus dem Garten des Küsters hervor, hopste ihm ein Hase vor sein Rad. Langbein sehen und vom Rade herunter war eins. Waidmanns Heil! Die Jagd begann und die beiden Gehetzten vergnügten sich eine Zeitlang zwischen den Büschen. Aber Meister Lampe war dem Bäckerjungen über, Um die Kirche herum verkrümelte er sich in unerreichbare Weiten. Halali!

Aus den hiesigen Arbeitsgerichten.

Aus den hiesigen Arbeitsgerichten.

js. Der Betriebsleiter R. war lange Zeit in einer hiesigen Molkerei beschäftigt. Als R. an einem Vormittag des vergangenen Jahres eine Kühlmaschine, die er vorher repariert hatte, wieder in Gang setzte, flog ein Zylinderdeckel mit einem heftigen Knall in die Luft. Die Maschine war für eine Zeitlang gebrauchsunfähig. Der Besitzer der Molkerei J. machte seinem Angestellten darob heftige Vorhaltungen, die den R. so in Rage brachten, daß er sich verleiten ließ, einen beleidigenden Ausdruck gegen das Haus seines Arbeitgebers zu gebrauchen. Daraufhin entließ J. den Betriebsleiter fristlos. R. verlangte nun durch das Rüstringer Arbeitsgericht die Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfrist von vier Wochen oder eine Entschädigung in Höhe von 270 RM. Seit Oktober vorigen Jahres schleppt sich dieser Streitfall nun schon vor dem Arbeitsgericht dahin. Der Entlassene, der mittlerweile in der Nähe von Worms Stellung erhalten hat, wollte den besagten Ausdruck nur vor sich hingemurmelt haben und außerdem Beweise für die Richtigkeit seiner Behauptung antreten. Die Frau des Besitzers der Molkerei wollte jedoch sehr deutlich gehört haben, was R. in seiner Aufregung gesagt hatte. In den langwierigen Verhandlungen konnte R. den Beweis nicht erbringen, daß er den beleidigenden Ausdruck nur geflüstert hatte und so kam das Gericht zur Abweisung der Klage.

Der ehemalige Militäranwärter S. war bei der Gas- und Elektrizitätsgesellschaft als Kassenbote beschäftigt gewesen. S. hatte kein Glück in seinem Berufe; seine Abrechnungen stimmten in den meisten Fällen nicht. Er hatte Ueberschuß und Manko. Aber zu seinem Pech hatte er immer mehr Minus als Plus. Der Prokurist Sch. hatte S. schon öfter verwarnt, er müsse besser aufpassen, sonst könne man ihn nicht mehr behalten. An einem Mittwoch nachmittag verlor S. von seinen einkassierten Geldern 240 Reichsmark. Der Verlust machte ihn ganz kopflos und erst am nächsten Tage meldete er den Schaden. Jetzt wurde S. fristlos entlassen. Der Kassenbote glaubte, die Entlassung sei zu Unrecht geschehen und klagte beim Wilhelmshavener Arbeitsgericht. Hier wurde festgestellt, daß S. in einem Jahre über 400 Reichsmark Differenz gehabt hatte. Diese Summe zog man ihm von seinem Lohn ab. Als S. die Summe von 240 RM. als Verlust meldete, erstattete man sofort Strafanzeige bei der Polizei. Das Arbeitsgericht legte Wert darauf, zu erfahren, ob S. tatsächlich verwarnt worden ist und ob ihm bedeutet wurde, bei einem erneuten Verlust würde man ihn entlassen. Gegen die Behauptung des Boten, man habe ihm Derartiges nicht gesagt, stand die Aussage des Buchhalters E., der unter Eid bekundete, daß der Prokurist Sch. doch mit Entlassung gedroht hatte. Das Gericht kam daraufhin zur Abweisung der Klage, mit der Begründung, daß ein Kassenbote, der schon häufig Defizit gehabt hat, vorsichtig sein müsse, überhaupt wenn er schon verwarnt worden ist.

Handball. Die Reichsbanner- und Metallarbeiterjugend treffen sich am Sonnabend abend 7 Uhr auf dem Heppenser Sportplatz (Artilleriestraße) zum Handballspiel. Man kann beide Mannschaften als gleichwertig ansehen.

Aus den Heimatvereinen. Der Verein der Schleswig-Holsteiner „Up ewig ungedeelt" hielt seine gut besuchte Monatsversammlung beim Landsmann Klemmsen ab. Der zur Aufnahme vorgeschlagene Landsmann Strahlendorf wurde einstimmig aufgenommen. Verschiedene Anträge führten zu einer lebhaften Aussprache. Landsmann Bauer machte die Vergünstigungen für Kinder bei Ferienfahrten nach Schleswig-Holstein bekannt. Mit einem Hoch auf die Heimat und Absingen des Schleswig-Holsteinliedes schloß Landsmann Kompenhaus um 11 Uhr die Versammlung. Bei Tanz und Gesang blieben die Landsleute noch einige Stunden vergnügt beisammen. Die Juniversammlung wird durch die Zeitung bekanntgegeben.

Diesseits und jenseits der Schienen. Als gestern nachmittag ein Fuhrmann mit zwei leeren Sandwagen den Bahnübergang an der Werftstraße passierte, verlor er beim Bahnübergang lag. Ein Schmiedemeister als reitender Engel ward bald gefunden und nach einer Stunde konnte der Fuhrmann seine Fahrt fortsetzen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Uns wird geschrieben: Die Rettungsstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger haben im Berichtsjahre 1929 in zehn Strandungsfällen 60 Personen aus Seenot gerettet. Hiermit ist die Gesamtzahl der seit Gründung der Gesellschaft geretteten Personen auf 5203 gestiegen. Zur Unterhaltung und Ausrüstung mit Rettungsgeräten und seetüchtigen Rettungsbooten der 117 Rettungsstationen der Gesellschaft an den Deutschen Küsten sind jährlich bedeutende Mittel erforderlich, die in erster Linie durch freiwillige Beiträge der Mitglieder der Gesellschaft und durch Sammlungen und Spenden aufgebracht werden müssen. So ist auch das alte Segelrettungsboot der Rettungsstation der Jadestädte kürzlich durch ein neues und leistungsfähiges Motorrettungsboot ersetzt worden, das zur Ausbildung der Rettungsbootsmannschaften monatlich Uebungsfahrten ausführt, um im Ernstfalle seiner schweren Aufgabe, auf der Jade in Seenot geratene Fahrzeuge bzw. ihre Besatzungen zu bergen, gewachsen zu sein.

Der Ortsausschuß Wilhelmshaven-Rüstringen wendet sich deshalb auch in diesem Jahre wieder an alle Freunde der Gesellschaft mit der Bitte, mitzuhelfen an der Aufgabe, die notwendigen Mittel zum Besten des deutschen Rettungsdienstes und der deutschen Seeschiffahrt aufzubringen durch Beitritt als Mitglied der Gesellschaft oder durch Erneuerung der Mitgliedschaft für 1930. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1,50 RM., höhere Beiträge sind sehr erwünscht, doch werden auch geringere Beiträge gern entgegengenommen. Wird durch Zahlung des Mindestbeitrages von 1,50 RM. oder mehr die Mitgliedschaft zur Gesellschaft erworben, so wird auf Wunsch den betreffenden Mitgliedern eine Mitgliedskarte der Gesellschaft übersandt. Die Mitgliedschaft erlischt ohne weiteres, wenn der Jahresbeitrag nicht entrichtet wird. Auch Sammlungen zugunsten des Seerettungswerkes bei sich bietenden Gelegenheiten werden dankbar anerkannt werden, ebenso die gelegentliche Abführung auch kleinster Beträge in die Sammelschiffschen der Gesellschaft, die an geeigneten Stellen an Land und an Bord unserer Kriegsschiffe aufgehängt sind. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft in den Jadestädten betrug im abgelaufenen Rechnungsjahre 310. Der Ortsausschuß der Gesellschaft in den Jadestädten besteht zurzeit aus Fabrikbesitzer Stamm, Rüstringen, Lilienburgstraße 11, und Marine-Lotsenkommandeur Heff, Wilhelmshaven, Königstraße 66. Es wird gebeten, Beiträge und Sammlungen jeder Art an ein Mitglied des Ortsausschusses oder an die Verwaltung des Seezeichen- und Lotsenamtes der Jade, Königstraße 66, zu senden, bzw. bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Zweigstelle Wilhelmshaven, zugunsten des Kontos der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger einzuzahlen bzw. zu überweisen.

•

Feststellung der Kranken-, Sterbegeld- und sonstigen Versicherungsunternehmungen. Wir verweisen unsere Leser auf die heutige amtliche Bekanntmachung des Magistrats. Bemerkt wird, daß auch sämtliche den Vereinen angegliederten Kranken-, Sterbegeld- und ähnlichen Kassen der Meldepflicht unterliegen. Die Vereinsvorstände werden daher gut tun, wenn sie die Meldungen sofort erstatten.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den 22. Mai: Westliche Winde, etwas wärmer, 10 bis 15 Grad. Fortbestand des Schauerwetters. — Hochwasser ist vormittags um 8 Uhr, nachmittags um 20.20 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. Das Dove-Tief — die nördliche Einfahrt zum Norderneuer Seegat — ist verlandet. Die Tonnen werden zur Bezeichnung einer neuen Einfahrt sobald wie möglich westlich verlegt. Ungefähre neue Lage der Ansteuerungstonne „Dove-Tief" 53 Grad 43,2 Minuten N und 7 Grad 8,5 Minuten O. einen Baum. Ein von Oldenburg kommendes Auto aus Huntlosen fuhr zwischen Westerburg und Sannum mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Fahrer kam mit einigen Schrammen davon.

Smutje, der Schiffskoch.

Jedes Segelschiff hat drei Pole, um die sich das Leben, das Wohl und Wehe an Bord dreht. Das sind der Alte — das heißt: der Kapitän! — dann der Steuermann, und der wichtigste Pol ist Smutje, der Koch. Ist Smutje guter Laune, dann lacht das ganze Schiff und die Matrosen singen und spielen Ziehharmonika in ihrer Freiwache vorn auf den Planken oder im Logis in der Back. Nur flöten tun sie nicht, denn dann kommt Brise, der Sturm; denn abergläubisch ist der Seemann nur einmal.

Aber wehe, wehe, wenn Smutje schlechter Laune ist! kommen mittags angebrannte Klüten — scheelen Wind, wie der Seemann sagt — auf die Back. Dann knurrt der Alte an Deck herum, dann fluchen die Matrosen, und dann schweigen Gesang und Handharmonika.

Und Smutje bekommt leicht schlechte Laune und Aerger, besonders, wenn draußen eine hohe See steht und die Wellen über Bord gehen.

Mit hellen, steifen Segeln war die „Ingeborg" von Kiel losgefahren, hatte Falster und Gotland hinter sich gelassen und lag nun hart am Wind und steuerte Oeland-Süd hart an. Smutje saß friedlich in der Kombüse und schälte Kartoffeln. Heute hatte der Alte Geburtstag; da sollte es ganz etwas Feines geben: Erbsen mit Karotten; daß ist der Alte gern, denkt Smutje. „Olle nische Eck hier um Oeland-Süd. Hier habe ich schon manchen Tag gekreuzt in Schnee und Nebel. Diesmal scheint's ja zu gehen." Dann nimmt er seine Kartoffeln, setzt Wasser auf, schiebt das Feuer zurecht und schneidet den Speck. Da kommen auch schon die ersten Spritzer angeschlagen. Smutje läßt sich nicht stören, macht die Tür im Luv zu, kocht lustig weiter. Zwei Stunden sind es noch bis Mittag. Das geht alles klar. Im Geiste hört er schon die Wache aufsingen: „An de Back, ber de Back, klar de Back! Gibt Erbsen und Karotten".

Nun stampft die „Ingeborg" schon mehr. Der Wind wird stärker und der Kessel ruscht auf dem Herde hin und her. Halt; beinahe wäre er eben vom Feuer gefallen. Smutje hat die Aermel aufgekrempelt. Mit der einen Hand hält er den Topf mit Erbsen, mit der anderen den mit Kartoffeln. Der Wind drückt auf den Schornstein und der Rauch beißt Smutje in die Augen. Immer mehr Seen schlagen gegen die Tür. Smutje hält tapfer aus, tränenden Auges. Klapp — brrr — rutscht die Pfanne vom Herd und das heiße Fett kommt Smutje über die Füße gelaufen und steht zentimeterhoch in seinen Holzschuhen. Da wird Smutje aber wild, er reißt die Tür auf und läuft in Strümpfen zum Alten. So, nun solle er man Essen kochen; Smutje könne bei der See kein Essen klarbekommen. Der Alte hat Mühe, ihn zu beruhigen. Er solle doch die Töpfe festbinden und wenn das Essen etwas später fertig ist, dann wäre es auch nicht so schlimm. Er sei doch ein guter Koch und immer pünktlich gewesen.

Smutje geht brummend wieder in die Kombüse. Gott sei Dank, die Kessel stehen noch auf dem Herd und sind nur etwas verschoben. Smutje kneift die Augen zu, flucht vor sich hin und versucht, den neuen Speck zu schneiden. Aber soweit kommt er nicht mehr. Er wird zur Seite geschleudert. Eine mächtige See kommt herangebraust, zwängt sich durch die Tür, drückt Smutje gegen die Wand, zischt gegen den Herd und rauscht auf der anderen Seite wieder hinaus mit dem ganzen Geburtstagsessen, mit Pfannen und Töpfen, Messern und Gabeln, Tassen und Tellern.

Smutje erhebt sich stöhnend; die Knochen tun ihm weh. Ein Glück, denkt er, daß ich nicht auch noch über Bord gespült bin! Verfluchten Kram nochmal, mein schönes Geschirr, mein schönes Essen!

Dann gab es fünf Tage lang nur hartes Brot und etwas Käse zum Mittagessen. Der Alte knurrte an Deck herum, der Steuermann fluchte auf die Matrosen und diese wieder auf den Steuermann, wenn er es nicht hörte. Nichts war dem Alten recht zu machen. Die Backschaft mußte tagelang Rost klopfen und noch einmal Rost klopfen. Das ganze Schiff knurrte; wie gesagt, Smutje hatte Aerger — —

Heino Küster.

Das tragische Ende des Raketenautofahrers Valier.

Max Valier, der bekannte Raketenforscher, verunglückte bei Experimenten mit seinem neuen Rückstoßapparat in Berlin-Britz tödlich. Die Untersuchung ergab, daß eine schwere Explosion in dem Apparat stattgefunden hatte, wobei eins der Sprengstücke Valier in die Brust getroffen hatte.

Ein Tranrekord.

Das norwegische 22 500-Tonnen-Schiff „Kosmos", der größte Walfischfahrer der Welt, löschte nach einer Reise ins Südpolargebiet in Vlaardingen (Maas) 116 000 Fässer Tran im Gewichte von 19 333 Tonnen; der Wert der Ladung betrug sechs Millionen Gulden.

Eine „süße" Schwindelei.

Die Warschauer Polizei verhaftete eine Bande von 20 Personen, die sich darauf spezialisiert hatte, Kristallsacharin von Deutschland nach Polen zu schmuggeln. Dieses Sacharin wurde vier geheimen Sacharinfabriken zugeführt, die ihre durch giftige Substanzen verfälschten Produkte nach den polnischen Ostprovinzen und nach Sowjetrußland verkauften. Nach oberflächlichen Berechnungen sind in den Fabriken im Laufe der letzten Jahre weit über 500 000 Kilogramm Sacharin hergestellt worden. Der polnische Staat wurde durch diese Geheimindustrie um Millionen geschädigt.

Weltreise zwecks — Hundepropaganda.

Diese Tage begann in Amsterdam eine Weltreise von zwei Damen, drei Herren und — zwei Schäferhunden. Die Reise, die in zwei Studebaker-Autos zurückgelegt werden soll, und deren Dauer auf zehn Jahre berechnet ist, soll u. a. durch Frankreich, Spanien, Italien, den Balkan und quer durch Afrika führen. Es soll mit dem Unternehmen der Beweis erbracht werden, daß der deutsche Schäferhund allen Strapazen gewachsen ist und unter fremdem Klima nicht zu leiden hat. In Kynologen-Kreisen wird die Reise mit großem Interesse verfolgt.

„Vati, in der Zeitung sind ja zwei zusammengewachsene Jungen."

„Ja, das sind siamesische Zwillinge."

„Müssen die auch zur Schule geh'n?"

„Natürlich."

„Sind die denn egal klug?"

„Vermutlich nicht."

„Wenn nun mal der eine versetzt wird und der andere nicht, was dann?"

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Filmschau.

g. **Kammer-Lichtspiele.** „Was beginnen Sie, wenn Sie das große Los gewinnen?" Diese Frage wird humorvoll beantwortet in dem Film „Der Hauptgewinn". Hier ist es ein Angehöriger der edlen Maurerzunft, der den Treffer mit 25 000 Emmchen macht. Als er vollgepackt in seinem Heim erscheint, gibt's bei Frau und Tochter Ohnmachtsanfälle. Auch eine niedliche Liebesgeschichte enthält der Film. Der uneheliche Sohn einer Plätterin liebt die Tochter des Maurers. Nach dem Glücksfall hat dessen Frau aber andere Pläne mit der Tochter vor. Zum Schluß kriegen sie sich doch. — Nach der neuen Wochenschau rollt noch ein zeitgemäßer Naturfilm „Baumblüte in Werder" ab, der uns die beschauliche Ruhe an Wochentagen und das jahrmarktähnliche Leben und Treiben an Sonntagen in diesem reizenden Havelstädtchen übermittelt. — Der russische Film „Menschenarsenal" führt uns in ein Zuchthaus im Petroleumgebiet. Der Arbeiterführer Joló ist lebenslänglich eingelsperrt. Nach zehn Jahren guter Führung bekommt er einen Tag Urlaub. In seiner Heimat bricht bei seiner Ankunft gerade ein Streik aus. Mehrere neue Insassen werden infolge dieses Streiks ins Zuchthaus eingeliefert, Joló ist nicht darunter, er ist entkommen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Bäuerliche Veredelungswirtschaft und Gerstenzölle.

In Vechta fand eine stark besuchte Versammlung, die vom Südoldenburger Mästerverband einberufen war, statt. Eine Anzahl oldenburgischer Landtagsabgeordneten und Vertreter aus den angrenzenden hannoverschen Kreisen nahmen daran teil. Der Vorsitzende Kühling-Rechterfeld wies darauf hin, daß die oldenburgische Landwirtschaft 93 Prozent ihrer Einnahmen aus der Veredelungsproduktion hat und daß daher durch die letzten Zollerhöhungen viele Betriebe an den Rand des Abgrundes gebracht worden seien. Der jetzige Gerstenzoll von 10 Mark pro Doppelzentner koste dem Oldenburger Lande täglich 50 000 Mark. Nach sehr ausgiebiger und teils erregter Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der von der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit schnellstens die Schaffung der Möglichkeit des Bezuges zollverbilligter Futtergerste bei gleichzeitiger Verfütterung von Roggen gefordert wird. Es wurde mitgeteilt, daß allein Oldenburg bei einem Verhältnis von 1 : 2 jährlich 140 000 Tonnen eosinierten Roggen aus dem Osten übernehmen würde, aber nur dann, wenn der Gerstenzoll herabgesetzt werde.

Was kosten Hypothekendarlehen?

Langfristige Hypothekendarlehen auf der Grundlage der Goldpfandbriefe der Staatlichen Kreditanstalt werden, wie die Staatsbankdirektion mitteilt, zurzeit bei 8,6 Prozent Gesamtverzinsung mit 97 Prozent abzüglich 1 Prozent Abschlußgebühr, bei 7,6 Prozent Gesamtverzinsung mit 93 Prozent abzüglich 1 Prozent Abschlußgebühr ausgezahlt.

Der Siedlerverband zum Ostsilfegesetz.

Am Sonntagmorgen hielt der Vorstand des Bauern-, Pächter- und Siedlerverbandes in Eilers Restaurant in Oldenburg eine Sitzung ab. Es wurde Stellung genommen zu dem im Reichstag behandelten Ostsilfegesetz und zu den Agrarzöllen. Es wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß man den Osten nicht verfacken lassen könne, daß es aber nicht angehe, daß Betriebe, die schon vor dem Zusammenbruch stehen und nicht mehr zu retten seien, mit staatlichen Mitteln subventioniert würden. Eine derartige Verwendung der in erheblichem Maße zur Verfügung gestellten Mittel müsse dahinführen, daß den untüchtigen Landwirten Geschenke gemacht würden auf Kosten der strebsamen Landwirte. Da die Vergangenheit bewiesen habe, daß derartige Mittel sehr oft in falscher Weise verwendet worden seien, so sei es an der Zeit, die in Frage kommenden Stellen darauf hinzuweisen, daß die vom Reich für den Wiederaufbau des Ostens zur Verfügung gestellten Mittel so verteilt würden, daß sie der Allgemeinheit, vor allem auch den Klein- und Mittelbauern, sowie den Landarbeitern und Siedlern zugute kämen. Auch die Zollgesetze wurden lebhaft erörtert, da sie für die Tierhaltung, auf die die hiesige Bevölkerung angewiesen ist, eine ausschlaggebende Rolle spielen. Dem Reichsernährungsminister Schiele ist die Ermächtigung erteilt, bei Abnahme von Roggen den Verbrauchern zwei Drittel verbilligte Gerste verabreichen zu lassen. Würde der Reichsernährungsminister von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, wäre damit wenigstens zu einem Teil ein Ausgleich geschaffen. Der jetzige Zustand belaste auch wieder den Klein- und Mittelbauer am schlimmsten, da diese nicht die Landflächen zur Verfügung haben, um selbst Futtermittel bauen zu können, der aber gezwungen sei, mehr Schweine- und Hühnerhaltung zu treiben, da dies zu einem guten Teil seine Existenz bedeute. Es wurde daher beschlossen, darauf hinzuwirken, daß den Verbrauchern nicht mit hohem Zoll belegte Gerste zugeführt wird.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen heute: „Schütting", Kapt. Strenge, von Island in Geestemünde; „Braunschweig", Kapt. Reinhardt, von der Nordsee in Geestemünde; „Weißenfels", Kapt. Gewalt, von Island in Cuxhaven. Abfahrt heute: „Plauen", Kapt. Budde, nach der Nordsee; „Budapest", Kapt. Roklamp, von Cuxhaven nach Island; „Martin Donandt", Kapt. Wäschen, von Fleetwood nach Island; „Weißenfels", Kapt. Gewalt, leer nach Nordenham.

Für Seefahrer. Auf der Eider ist die Auslegung der Sommerbetonnung beendet. Durch die geplante Auslegung eines neuen Nordfahrwassers nördlich von der Fliegen-Plate und Veränderungen im alten Fahrwasser, sind Veränderungen in der Betonnung vorgenommen worden. — In der alten Ems sind wegen Aenderung der Tiefen die schwarzen spitzen Tonnen „A 1", „A 2", „A 3" verlegt worden.

Varel.

Neue Besprechung der Landwirte über Strohverwertung. Im „Deutschen Hause" in Norden hatten sich vorgestern wiederum zahlreiche Interessenten über eine bessere Verwertung des Strohs versammelt. Herr Landwirtschaftsrat Stübert eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um eine bessere Strohverwertung sicherzustellen. Allen Ernstes lenkte Herr Peters (Carolinensiel) die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Tatsache, daß es zurzeit kaum möglich sei, für Stroh einen angemessenen Preis zu erzielen, wenn die Entwicklung so weiterginge, dann müßten die Landwirte bald nicht mehr, wo sie ihr Stroh vorteilhaft loswerden könnten. Stellenweise müßte der Ueberschuß bereits verbrannt werden. Er empfahl mit allen anderen Rednern den genossenschaftlichen Zusammenschluß zwecks Gründung einer Fabrik zur Herstellung von Pappe in Varel. Herr Mammen (Carolinensiel) teilte mit, daß auch die Landwirte des Krummhörn dem Plan wohlwollend gegenüber ständen. Im allgemeinen wünschte die Versammlung höhere Anteil- und Haftsummen, doch werden hierüber in einer in Oldenburg stattfindenden Generalversammlung erst bestimmte Entschlüsse gefaßt. Er glaubte, der Pappfabrikation eine gute Zukunft voraussagen zu können, sie könne sich noch weitere Gebiete erobern. Eine rege Aussprache entspann sich über die Finanzierungsfrage, doch dürfte diese erst dann akut werden, wenn die genaue Mitgliederzahl und die Höhe der Pflichtlieferungen feststeht, doch sind bereits Verhandlungen mit der Industriebank in Berlin und anderen Stellen eingeleitet, auch kann eine Beteiligung eines privaten Geldgebers als sicher angesehen werden. Unverbindlich zeichneten sich sofort 20 Herren mit einer Pflichtlieferung von rund 250 Tonnen ein.

t. **Besprechung der Amtsratsmitglieder.** Die sozialdemokratischen Mitglieder des Amtsrats werden für Freitag nachmittag 2.30 Uhr zu einer Vorbesprechung bei Gastwirts Willers eingeladen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Die Naturfreunde rufen.

Schon vor jetzt 35 Jahren erkannten einige weitblickende Männer, daß es nur durch Zusammenschluß möglich wäre, die naturentfremdete Arbeiterschaft wieder zum reinen Genuß der Natur und damit zu gesteigerter Lebensfreude, zur Lebensbejahung, zum Willen zum Kampf um ein besseres, menschenwürdigeres Dasein zu bringen.

In dem jetzt roten Wien fanden sich diese Männer, und der Erfolg war mit ihnen, so daß im Jahre 1895 der Touristen-Verein „Die Naturfreunde" gegründet werden konnte. Ueberraschend schnell ging der Aufstieg des Vereins. Aus allen Organisationen der sozialistischen Arbeiterschaft kam der Zustrom und gab den Gründern die freudige Gewißheit ihrer richtigen Erkenntnis. Schon bald griff der Gedanke über die Grenzen Oesterreichs und fand in Deutschland die stärkste Stütze. Heute ist unser Verein international, wie alle anderen Arbeiter-Organisationen. Hunderttausende haben heute die Forderungen und Ziele des Touristen-Vereins auf ihre Fahne geschrieben.

Nachdem der Zusammenschluß in den Anfangsjahren immer größer wurde, war auch die Möglichkeit gegeben, jetzt an die Erbauung eigener Unterkunftshäuser zu gehen und auch hier wieder an der Wiege des Vereins, in Oesterreich. Bedingt wurde dies durch die umgebende Gebirgswelt, und um unabhängig zu sein von den schon bestehenden Häusern der zahlungsfähigen Gesellschaft und des Geldsacks. Denn in deren Hütten war es für den Arbeitsmenschen entweder zu kostspielig oder er war ein ungern gesehener Gast, nur eben geduldet. Heute besitzt unser Verein über 200 eigene Hütten und Heime. Was das an Opferwilligkeit, Gemeinschaftsgedanken und Freude am Gelingen bedeutet, kann nur derjenige ermessen, der selbst am Zustandekommen eines Heims mitwirkte, oder sich in unsere Gemeinschaft einfügte.

Auch die Ortsgruppe Rüstringen, die in einigen Jahren auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat es unter vielen Schwierigkeiten zum Besitz einer Hütte gebracht. Dazu ist im letzten Jahre ein Stadtheim gekommen, das alte Kinderheim in Rüstringen, welches pachtweise von der Stadt überlassen wurde. Hier ist ein Heim entstanden, das man in vieler Hinsicht vorbildlich nennen darf. Während das Stadtheim in erster Linie für die Zusammenkünfte der Ortsgruppe und den Ferien-Aufenthalt auswärtiger Mitglieder und Gesinnungsfreunde dient, ist die Hütte in Zetel, in unmittelbarer Nähe des unter Naturschutz stehenden Urwaldes, Ziel und Ausgangspunkt der Wanderungen der Naturfreunde. Aber nicht nur der Aufenthalt einiger Stunden oder eines Sonntags ist hier möglich. Nachdem es in zähen Kämpfen der Arbeiterschaft gelungen ist, auch für sich einige Tage oder Wochen im Jahre als Freizeit, als Urlaub zu erringen, auch einmal auszuspannen von dem Hasten und Jagen der Gegenwart, ist ein solcher Stützpunkt ein Ort der Erholung, des Vergessens und Zurücklassens aller widrigen Umstände, die das Leben in den einsinnigen Werkstätten wirklich nicht gerade leicht werden lassen.

Gewiß, das Federbett und andere angenehme Dinge finden wir nicht hier draußen, anheimelnd und so bequem wie möglich ist aber alles eingerichtet. Die wohltuende Ruhe des Waldes und der Landschaft, der reine, uneingeschränkte Genuß der Natur und das Beisammensein mit gleichgesinnten Menschen entschädigen uns für alles. Und dann das Streifen in der Natur, das Kennenlernen der näheren und weiteren Umgebung, das Beobachten des Werdens und Vergehens von Baum und Strauch, von Stein und See, des Lebens und Getiers, alles das gibt eine Fülle der Gedanken und des Bewußtseins der Verbundenheit mit der Natur. Sah schon jeder aus der Stadt den Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang hinter dem Walde, ein Rudel Rehe in der Abenddämmerung, lauschte man schon einmal dem Rieseln des Baches? Oder war man schon einmal im Winter im verschneiten Urwalde, als alle die gestürzten oder sterbenden Riesen tief vermummt unter der Schneelast lagen oder standen, oder die hohen Tannen und Kiefern unter dem Schneemantel ächzten und krachten? Die Schönheit der Natur nimmt man mit vollen Augen und Sinnen auf und fühlt sich mit ihr verbunden. Und gleich uns wird in Zukunft noch mancher die Erkenntnis erhalten, daß es noch etwas Schöneres, Höheres gibt, als dem Jagen und Hasten und Gehetztwerden und dumpfem Hinbrüten hinter grauen Mauern. Darum, zu uns, wer Kämpfer werden will! Wir brauchen noch viele, die in unsere Reihen treten sollen, um eine bessere Zukunft zu schmieden.

H. O.

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Fenster des Körpers.

Der Arzt steht vor dem Kranken wie vor einem verschlossenen Haus, dessen dunkle Fenster keinen Einblick gewährten und dessen Inneres zu kennen und zu sehen doch ungemein wichtig ist. Die medizinische Wissenschaft der letzten Jahrzehnte hat in rastloser Arbeit allmählich eines nach dem anderen dieser Fenster dem Auge zugänglich gemacht, mit Hilfe geistreichster Verfahren und unter Zuhilfenahme der modernsten Technik.

Mittels einer sinnreichen Anordnung von Spiegeln und Linsen ist es möglich, durch die anscheinend schwarze Pupille hindurch das Innere des Auges zu sehen, jedes Aederchen zu verfolgen, jede Veränderung der hinteren Augenwand zu bemerken. Vor kurzer Zeit noch eine mühsam zu erlernende Kunst, ist durch die Fortschritte der Technik dieses „Augenspiegeln" nicht mehr schwieriger als das Betrachten einer Landschaft durch ein Fernglas. Der Ohrenarzt verschafft sich Einblick in das Innere des Gehörganges und des Mittelohres, indem er mittels eines besonders gebauten Spiegels Licht in den dunklen Gehörgang wirft und gleichzeitig durch eine Oeffnung des Spiegels hindurch Gehörgang und Trommelfell betrachtet. Der Kehlkopf, der Träger der Stimmbänder und damit der Stimme, kann in einem eigens dazu gebauten Spiegel, der in den Rachen eingeführt wird, beobachtet werden, wodurch die Erkennung und Behandlung der verschiedenen Kehlkopferkrankungen, wie vor allem der Kehlkopftuberkulose und des Kehlkopfkrebses, erst ermöglicht wurde. Ein ähnlicher Spiegel, ebenfalls in den Rachen eingeführt, zeigt dem Betrachter den hinteren Teil des Nasenraums.

Noch weiter ist man vorgedrungen. Durch Einschieben eines langen Metallrohres ist es möglich, nicht nur den Kehlkopf, sondern auch die Luftröhre bis tief in ihre Verzweigungen, die Bronchien, hinein zu besichtigen, sozusagen ins Innere der Lunge zu blicken. Das geschieht auf direktem Wege, ohne Spiegelvorrichtung. Besonders bei der Entfernung von Fremdkörpern, die in die Luftröhre eingedrungen sind, und die zur Erstickung oder zur Lungenentzündung zu führen drohen, leistet dieses Verfahren wichtige Dienste. Ein ähnlich gebautes Rohr kann in die Speiseröhre eingeführt werden; Veränderungen in der Wand der Speiseröhre werden so unmittelbar sichtbar. Ja, bis in den Magen hinab kann man mit dem Instrument vordringen und die Magenschleimhaut mit dem Auge direkt untersuchen. In der jüngsten Zeit ist von zwei Wiener Aerzten sogar eine Apparatur gebaut worden, mit der man das Mageninnere photographieren kann — ein photographischer Apparat, der so klein ist, daß er von dem Patienten geschluckt werden kann. Durch einen dünnen Schlauch, der dann in der Speiseröhre liegt, laufen die Bedienungsdrähte für das elektrische Licht, das im Augenblick der Aufnahme im Magen aufflammt, und das von außen entzündet werden kann. Acht Aufnahmen von verschiedenen Gegenden der Magenschleimhaut können mit dem kleinen Apparat bei einer einmaligen Einführung gemacht werden.

Die Harnblase ist ebenfalls durch eine sinnreiche Apparatur, das sogenannte Zystoskop, einer direkten Besichtigung zugänglich gemacht worden. Es wird durch die Harnröhre eingeführt, und Veränderungen der Wand der Harnblase können mit seiner Hilfe genau erkannt werden. Ein weiterer wichtiger Vorteil dieses Apparates liegt darin, daß man die Mündungen dieser beiden Harnleiter in die Harnblase aufsuchen und dünne Hohldrähte in sie einführen kann. Auf diese Art kann man den Harn von beiden Harnleitern und somit aus beiden Nieren getrennt auffangen und untersuchen. Man kann also z. B. bei blutigem Harn auf diese Weise feststellen, ob das Blut aus der rechten oder der linken Niere stammt, welche Niere demnach erkrankt ist.

Die frühzeitige Erkennung des Mastdarmkrebses, die so wichtig ist, weil eine Operation von einem gewissen Zeitpunkt der Krankheit an nicht mehr durchgeführt werden kann, ist in vielen Fällen ebenfalls nur mit Hilfe eines ähnlichen Instruments, des Rektoskops, möglich.

In neuester Zeit ist zu den genannten „Fenstern des Körpers", durch die es dem Arzt ermöglicht wird, in das Körperinnere zu schauen, ein weiteres getreten, das er sich selbst erst in die Wand des Hauses schlägt. Eine starke Hohlnadel wird, ähnlich wie das zum Beispiel beim Ablassen von Flüssigkeit bei Bauchwassersucht geschieht, durch die Bauchwand hindurchgestochen. Durch eingeblesene Luft werden die Eingeweide voneinander abgedrängt und durch die Hohlnadel kann nun der Beleuchtungs- und Besichtigungsapparat eingeführt werden, mit dessen Hilfe man das Innere des Bauchraumes betrachten kann. Besonders für die Erkennung gewisser Leberkrankheiten hat sich das Verfahren als nutzreich erwiesen. In ganz ähnlicher Weise verschafft sich der Chirurg bei gewissen Fällen von Lungentuberkulose, die durch Ausschaltung eines Lungenflügels behandelt werden, Einblick in den Brustraum.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landtag.

Anfrage Hug über die verlängerte Arbeitszeit in den Handwerksbetrieben. – Die Kalifunde bei Heidkrug. – Kleinigkeiten.

Nachmittags wurde in der Beratung der Tagesordnung wie folgt fortgefahren: Auf die Eingabe der Landesfürsorgerin und des Frauenverbandes wurde mit Mehrheit beschlossen, eine planmäßige Stelle für die Landesfürsorgerin zu schaffen. Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag des Abg. Eichler (Nat. Soz.).

Ohne lange Debatten wurden dann die Anträge Röver und Frerichs erledigt, die sich mit einer Landesspende beschäftigten. Für beide Anträge fand sich keine Mehrheit. Der Abg. Röver kündigte an, daß er später auf die Angelegenheit zurückkommen werde.

Es folgte dann die förmliche Anfrage des Abg. Langemeyer (Landv.-Part.). Er beschwerte sich darüber, daß man dem Landwirt Crone aus Grönheim, der zu 80 Prozent kriegsbeschädigt sei, den Offenbarungseid abverlangt habe, und, als er diesen verweigerte, ihn in Haft nahm. Das habe große Empörung hervorgerufen, und die Regierung müsse gegen die Amtskasse Cloppenburg, die die Verhaftung angeordnet hatte, vorgehen.

Minister Dr. Willers führte dazu aus: Crone, der eine 20 Hektar große Landstelle besitzt, schuldete 45,90 RM. Am 14. Januar sollte deswegen eine Pfändung erfolgen, die ohne Ergebnis blieb, weil das Inventar angeblich seiner Frau gehörte. Crone sollte nun am 29. Januar den Offenbarungseid leisten. Er weigerte sich aber. Am 21. Februar wurde er dann, wie das in allen solchen Fällen üblich ist, verhaftet. Als die Amtskasse Cloppenburg das erfuhr, hat sie von sich aus Verbindung mit dem Gläubiger aufgenommen und Crone wurde, da der Gläubiger auf die Verhaftung verzichtete, am nächsten Tage wieder freigelassen. Die Amtskasse hat ordnungsgemäß verfahren, es liegt kein Anlaß vor, ihr Verhalten zu mißbilligen.

Abg. Langemeyer wies darauf hin, daß Crone Vieh hatte, das gepfändet werden konnte. Mit dem Offenbarungseiden treibe man es in letzter Zeit viel zu weit.

Minister Dr. Willers bezeichnete es selbst als menschlich bedauerlich, daß Crone eine Nacht in der Schließerei zubringen mußte. Er trug aber selbst die Schuld, denn er hatte ja nicht einmal einen Antrag auf Stundung gestellt. (Hört! Hört!)

Antrag Hug.

Es folgte sodann eine förmliche Anfrage des Abg. Hug wegen der Verordnung, nach welcher in Handwerksbetrieben auf dem Lande für sechs Sommermonate die tägliche Arbeitszeit auf zehn Stunden ausgedehnt werden darf.

Abg. Hug (Soz.) führte aus, diese Verordnung habe unter den Erwerbslosen große Aufregung hervorgerufen. Sie gehe entschieden zu weit. Hier würden Ausnahmen zur Regel gemacht. Die Verordnung entspreche auch nicht einem Rundschreiben des jetzigen Reichsarbeitsministers Stegerwald vom 15. April, wonach jeder Antrag auf Mehrarbeit streng geprüft werden solle und nach Möglichkeit Mehreinstellungen vorzunehmen seien. Es gebe sehr viele stellungslose Schlosser, Müller und Stellmacher. Den Handwerkern auf dem Lande wäre viel besser gedient durch Barbezahlung ihrer Rechnungen.

Minister Dr. Willers: Die Handwerks- und die Landwirtschaftskammer haben den Antrag gestellt, die Arbeitszeit für ländliche Handwerksbetriebe im Sommer zu verlängern, da die landwirtschaftlichen Arbeiten nur dann ordnungsgemäß durchzuführen seien, wenn notwendige Reparaturen usw. an den Maschinen sofort und zu jeder Tageszeit durchgeführt werden könnten. Auch das Ministerium des Innern habe den Standpunkt vertreten, daß die Erhaltung des vollen Wertes der Ernte davon abhängig sei, daß die Handwerksbetriebe immer zur Verfügung ständen. Die Verordnung stehe auch im Einklang mit der Verordnung in den angrenzenden Bezirken Preußens. Nur sei Preußen noch weiter gegangen und habe schon für den Monat März die verlängerte Arbeitszeit zugelassen.

Abg. Schömer (Soz.) bezeichnete die Antwort der Regierung als völlig ungenügend. Wenn Preußen vor mehreren Jahren eine ähnliche Anordnung getroffen habe, so müsse bedacht werden, daß damals nicht die große Arbeitslosigkeit herrschte. Redner brachte noch vor, daß bei Notstandsarbeiten teilweise zehn und mehr Stunden gearbeitet werde.

Minister Dr. Driver: Der Vorredner geht von falschen Voraussetzungen aus. Auch ohne die Verordnung würde kein Erwerbsloser mehr angestellt werden. Es handelt sich nur darum, daß jederzeit Handwerker zur Verfügung stehen dürfen für etwaige Reparaturen.

Abg. Krause (Soz.) möchte wissen, ob auch nur ein Handwerker den Antrag gestellt habe, den die Handwerkskammer hier unterbreite. Es habe bisher immer ohne die Verordnung gegangen. Kein Handwerker auf dem Lande hätte sich geweigert, nach Feierabend noch eine Maschine in Ordnung zu bringen. Die jetzige generelle Anordnung sei ein Affront gegenüber den Arbeitslosen.

Minister Willers bittet den Abg. Schömer, ihm Material darüber beizubringen, daß bei Notstandsarbeiten Ueberstunden gemacht würden. – Es sprachen noch die Abg. Langemeyer, Hagstedt (der von politischen Motiven der Kammern sprach), Röver (der diesen Vorwurf zurückwies), Brendebach, Schömer, Krause, Göhrs. Minister Willers. Schließlich stellte der Abg. Lehmkuhl einen Antrag auf Schluß der Debatte, da „die Redner ja doch alle aneinander vorbeiredeten". Der Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen.

Die Kalifunde bei Heidkrug.

Abg. Röver (Nat.-Soz.) begründete seine förmliche Anfrage. Bei Heidkrug sollte Kali in vielen Milliarden Tonnen gefunden sein. Er möchte wissen, welche Rechte die Bremer Erdöl-Gesellschaft an diesen, dem oldenburgischen Volk gehörenden Erdschätzen habe, was Regierung und Landtag zu tun gedenken, um die Besitzrechte des oldenburgischen Volkes an diesen Erdschätzen zu sichern, wer der Schuldige an dem Verkauf der Besitzrechte sei und wer hinter der Bremer Erdöl-Gesellschaft stecke.

Minister Dr. Driver wies darauf hin, daß der Bremer Erdöl-Gesellschaft das Gewinnungsrecht in den Aemtern Elsfleth und Delmenhorst 1926 durch den Landtag gegeben sei. Es sei genau festgelegt, welchen Anteil der Staat an den Funden habe. Nach Reichsgesetz sei allerdings die Anlage neuer Kalischächte verboten, es könnten jedoch Ausnahmen gemacht werden. Oldenburg habe 1921 gegen dieses Verbot Einspruch erhoben und rechne bestimmt damit, daß die Anlegung eines Kalischachtes in Oldenburg genehmigt werde. Die Staatsregierung sei augenblicklich bestrebt, eine Ausnahme von dem Verbot für Oldenburg zu erwirken. Mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen könnten Einzelheiten nicht mitgeteilt werden. Die Bremer Erdölgesellschaft arbeite, soweit bekannt, im wesentlichen mit Bremer Kapital (21 Mill. RM.). Auslandskapital sei nicht beteiligt. – Auf die übrigen Fragen des Abg. Röver gab die Regierung keine Antwort.

Abg. Dr. Schulte: Man hat den Eindruck, daß sich von gewisser Seite gegen die Erschließung der in Oldenburg neu entdeckten Bodenschätze bereits Gegenströmungen geltend machen. Es wird nötig sein, daß die Reichsregierung durch eine einmütige Stellungnahme des Landtages darüber aufgeklärt wird, wie das oldenburgische Volk darüber denkt. Namens des Abg. Wempe stellte er folgenden Antrag: Die Regierung wird ersucht, mit allem Machtdruck bei der Reichsregierung sich dafür einzusetzen, daß die Genehmigung zur Aufschließung des Kalivorkommens bei Heidkrug baldigst erteilt wird. Dieser Antrag wurde einstimmig vom Landtag angenommen.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit brach der Präsident die Sitzung ab. Nächste Sitzung Freitag, 9 Uhr.

Werftgewinne trotz Arbeitskrise.

Die Beschäftigungskrise im deutschen Schiffbau hat auch das ganze letzte Jahr über angehalten und den Arbeitsmarkt für die Werftarbeiter ständig unter Druck gesetzt. Wie bei verschiedenen anderen Industrien läßt sich jedoch auch im Schiffbau die Tatsache feststellen, daß die Unternehmer trotz der ungünstigen Gesamtlage gut auf ihre Kosten gekommen sind.

Zunächst lassen die Abschlüsse für das letzte Geschäftsjahr erkennen, daß nicht alle Werften unter der Beschäftigungskrise zu leiden hatten und daß besonders die führenden Hamburger Werften auch im letzten Jahre recht gut abgeschnitten haben. So konnte die Blohm u. Voß AG. auch für 1928/29 ihre fünfprozentige Dividende vom Vorjahr aufrechterhalten. Wenn der Betriebsgewinn von drei auf 2,8 Millionen leicht zurückgegangen ist, der Reingewinn aber mit 570 000 RM. fast unverändert blieb, so darf man bei der Beurteilung dieser Entwicklung nicht vergessen, daß die Arbeit infolge der Annahgiebigkeit der Unternehmer in diesem Geschäftsjahr vierzehn Wochen lang unterbrochen war. Unter diesen Umständen ist also der Gewinnabschluß von Blohm u. Voß als sehr günstig zu bezeichnen. Bemerkenswert ist, daß nach der Bilanz der Posten „in Arbeit befindliche Schiffe" von 48,3 auf 60,6 Millionen gestiegen ist. Die Blohm u. Voß AG. kann also im laufenden Jahr über Arbeitsmangel nicht klagen.

Auch die Kieler Howaldt-Werke, die einen Teil der Hamburger Vulkananlagen übernommen haben, konnten im dritten Jahr ihres Wiederaufbaues ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent heraufsetzen. Obwohl die Abschreibungen von 160 000 auf 390 000 Mark heraufgeschraubt wurden, hat sich der ausgewiesene Reingewinn mit 270 000 Mark mehr als verdoppelt. Im vergangenen Jahr konnte bei diesem Unternehmen die Belegschaft von 1600 auf 2000 Mann verstärkt werden, für die auch im laufenden Jahr Dauerbeschäftigung gesichert ist. Die Deutsche Werft in Hamburg, in der vor zwei Jahren die Reiherstiegwerft aufgegangen ist, konnte 1929 ihren Betriebsgewinn von 1,32 auf 1,67 Millionen Mark steigern und hat mit rund 1 Million Mark ihren Reingewinn um rund 30 Prozent erhöht. Trotz Heraufsetzung der Dividende von 6 auf 8 Prozent konnten noch über 150 000 Mark vom Gewinn in die Reserve gesteckt werden. Das Unternehmen hat in den ersten Monaten dieses Jahres einen Gesamtauftragsbestand von annähernd 100 000 To. in Arbeit, der den Betrieben volle Beschäftigung bis zum Frühjahr nächsten Jahres sichert. Auch die Abschlüsse mehrerer kleinerer Werften zeigen im letzten Jahr eine deutliche Besserung. So haben die Stettiner Oderwerke, die nach der Stillegung des Stettiner Vulkans größere Bestellungen erhielten, ihren Verlust von 1928 in Höhe von über 155 000 Mark vollkommen tilgen und darüber hinaus noch einen kleinen Reingewinn erzielen können. Die Frerichswerft in Einswarden hat ihre Verluste von fast einer Million im letzten Jahr bis auf einen kleinen Rest getilgt.

Während der Bremer Vulkan, der in den beiden letzten Jahren die Dividende von 8 Prozent ausschütten konnte, auch für 1929, dessen Abschluß noch nicht veröffentlicht ist, die gleichen Aktionärsgewinne (8 Prozent) vorsieht, liegen die Verhältnisse bei dem größten deutschen Schiffbauunternehmen, der Deschimag, entschieden ungünstiger. Dieses Unternehmen sah sich kürzlich zu einer Herabsetzung seines Kapitals von 25 auf 14 Millionen gezwungen. Offenbar hat sich dieser Werftkonzern mit seiner überspannten Expansionspolitik übernommen. Nach der Fertigstellung der „Bremen" im vergangenen Jahr ist trotz der umfassenden Stillegungen der Tecklenborg und Stettiner Vulkanwerft der Arbeitsmangel immer fühlbarer geworden. Auch die Lage bei der vom Reich sanierten Schichauwerft in Elbing befriedigt nicht. Immerhin haben die Betriebe dieses Unternehmens in den letzten Monaten neue Arbeit erhalten. So sind von Sowjetrußland Schiffbauaufträge im Werte von insgesamt 8 Millionen Mark eingegangen.

Es zeigt sich also, daß ein Teil der führenden und auch der mittleren Werften im letzten Jahr gut abgeschnitten hat. Auch lassen die großen Auftragsbestände bei den Hamburger und Kieler Werften hoffen, daß keine zusätzliche Belastung des Arbeitsmarktes im Laufe dieses Jahres eintreten wird. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß infolge der massenhaften Stillegungen, wie der Tecklenborg-Werft, des Hamburger, und des Stettiner Vulkans, der Reiherstieg- und Rüste-Werft, für die Werftarbeiter noch eine sehr schwere Arbeitskrise besteht.

Leider ist für die nächsten Monate wenig Hoffnung, daß hier eine fühlbare Entlastung eintritt. Zwar hat die Welt-Schiffbaukonjunktur durch die wachsenden Aufträge für Tankschiffe kräftige Anregung erhalten, doch liegt der übrige Schiffbau umsomehr darnieder. Das gilt insbesondere für die Inlandsaufträge, die zurzeit nahezu gänzlich abgestoppt sind. Wenn in letzter Zeit auch größere Auslandsaufträge an Tankschiffen nach Deutschland vergeben wurden, so ist doch auffällig, daß nach Lloyds Register von 25 großen Tankschiffen Anfang dieses Jahres acht in England, acht in dem kleinen Holland und nur drei Schiffe in Deutschland in Arbeit gegeben wurden. Zugleich läßt sich feststellen, daß in dem ersten Quartal dieses Jahres die Auftragsbestände bei schwedischen Werften um 24 Prozent gewachsen sind, während der Gesamtbestand bei den deutschen Werften von 253 256 Tonnen zum Jahresanfang auf 231 162 Tonnen Ende März zurückgegangen ist. Die Gründe für diese unerfreuliche Entwicklung liegen, wie von der Werftindustrie mehrfach betont wird, in der rücksichtslosen Monopoldiktatur der deutschen Eisenverbände. Es ist angesichts der katastrophalen Arbeitslosigkeit bei der Werftarbeiterschaft ein unerhörter Skandal, daß holländische und schwedische Werften mit billigerem Eisenmaterial durch die deutschen Syndikate beliefert werden und auf diese Weise den deutschen Werften die Aufträge wegschnappen und den Arbeitern das Brot nehmen.

Der Reichskommissar für das Ostprogramm? Dr. Rönneburg, der Reichs- und Staatskommissar für die Osthilfe, wird vorzugsweise als Reichskommissar zur Durchführung des Ostprogramms genannt.

Sport ist Selbstvertrauen.

Das Geheimnis erfolgreicher Fechtkunst.

Von

Helene Mayer,

Weltmeisterin im Fechten.

(Nachdruck verboten.)

Mangel an Selbstvertrauen führt zu Niederlagen. — Der Tanz als Training. — Nur keine Einseitigkeit im Sport! — Hartes Training macht den Meister.

Zweifellos beruht das Geheimnis erfolgreicher Fechtkunst auf einer normalen Lebensweise. Ich übe die Fechtkunst erst seit vier Jahren aus und mein Fechtmeister, der berühmte Italiener Gaserra, kontrolliert sogar die Art und Weise, wie ich lebe. Ich führe ein Leben entsprechend den Sportvorschriften; ich rauche niemals und enthalte mich jedes alkoholischen Getränkes.

Ich muß gestehen, daß ich keinen Unterschied sehe zwischen Sport und Tanz und ich erkläre, daß der Tanz einer meiner Lieblingsvergnügungen ist.

Ich fühle, daß der Tanz selbst ein Sport ist, obgleich er für einen ernsten Liebhaber des Sports vielleicht schädlich werden kann, wenn dieser sich dem Tanz in einem außergewöhnlichen Maße widmet.

Ich konzentriere meine Kräfte nicht auf einen einzigen Zweig des Sportes, obgleich ich kurz vor den Wettkämpfen immer Fechtübungen abhalte. Im allgemeinen bin ich eine Freundin des Reitens, des Skilaufens, des Schwimmens und des Tennisspielens und ich gebe mich diesen Unterhaltungen mit einer besonderen Vorliebe hin. Während des Fechtens muß man auf eine Sache besonders achtgeben, dieser Sport entwickelt in erster Linie die Kräfte des Armes und des Handgelenkes, vernachlässigt aber gewisse andere Teile des Körpers. Alle anderen Arten von Sport dienen deshalb mir dazu, die übrigen vernachlässigten Teile des Körpers zu entwickeln.

Nach meinem Siege in Amsterdam wurde ich vom Reichspräsidenten empfangen, der mir warm gratulierte. Am Tage meines Empfanges in Berlin versäumte ich einen Schulvortrag.

Dieser Umstand wirkte ein bißchen auf meine Nerven und in der Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten hatte ich eine glänzende Idee. Mit einem plötzlichen Entschluß sagte ich zu ihm:

„Berlin gefällt mir sehr gut und ich würde gern noch einen Tag hier verbringen, aber ich fürchte, daß ich den versäumten Schultag nicht werde entschuldigen können."

Hindenburg setzte sich hierauf an seinen Schreibtisch und schrieb einen Brief an meinen Schuldirektor, indem er ihn bat, meine Abwesenheit vom Schulvortrag zu entschuldigen.

Auf diese Weise kam ich mit heiler Haut davon und nun hängt der Brief Hindenburgs in einem schönen Rahmen an der Wand des Konferenzzimmers meiner Schule.

Eine Folge dieses Empfanges war das Anwachsen meines Selbstvertrauens. Ich weiß, daß eines der Geheimnisse erfolgreicher Fechtkunst das Vertrauen in seine eigene Kraft und der fortwährende Gedanke daran ist. Jeder Umstand, der das Selbstvertrauen des Sportmannes erhöht, muß wahrgenommen werden. Ein Sportmann versucht Siege zu erfechten, da diese sein Selbstvertrauen erhöhen und auf diese Weise ist er für künftige Kämpfe besser vorbereitet.

Infolge der Entwicklung meines Selbstvertrauens leide ich niemals an Lampenfieber, das weiter nichts als eine Folge der Unsicherheit und des Mangels an Selbstvertrauen ist.

Ich sehe immer das Ziel vor meinen Augen und darum bleibe ich ruhig. Wenn ich vor einem Wettkampf die Aussichten überlegen würde, würde ich unbedingt dem Lampenfieber verfallen. Der Kämpfer, der in die Arena tritt, muß alle anderen Gedanken zu Hause lassen. Er muß seine Gedanken auf ein Ding konzentrieren: zu kämpfen und zu siegen.

Ich bin noch jung, aber ich gewann die Erfahrung, daß Erfolge im Sportlichen in erster Linie von der Stärke unserer Seele abhängen. Diese Seelenkraft macht den Kämpfer stärker als seine körperliche Geschicklichkeit.

Sportleute, die den Glauben an sich selbst verlieren, verlieren auch die Schlacht.

Was bedeutet es: das Selbstvertrauen zu verlieren? Es bedeutet nichts anderes als den Verlust der eigenen Seele. Bisher habe ich mein Selbstvertrauen noch nie verloren und dieser Umstand, so glaube ich, war auch einer der Ursachen meiner beständigen Erfolge.

Ich wünsche, mich in der Fechtkunst weiter zu beschäftigen und meine Sportübungen zu vervollkommnen. Ich weiß, es wird dazu notwendig sein, meine geistigen Kräfte zu stärken, und ich hoffe, jene Vollkommenheit zu erreichen, wenn ich beständig meine Fehler verbessere. Wenn ich dieses erreichen kann, bin ich weiterer Erfolge ganz sicher.

Zum Schluß gebe ich noch eine Uebersicht der Geheimnisse erfolgreicher Fechtkunst: „Jeder Sport, nicht bloß das Fechten, muß fortwährend geübt werden.

Aber alles zu seiner Zeit. Das Selbstvertrauen darf niemals verlorengehen, die Fehler müssen immer verbessert werden. Die Macht der Seele ist von größerer Wichtigkeit als die Geschicklichkeit des Körpers. Der Kämpfer, der an die Macht seiner Seele glaubt, wird immer siegreich bleiben.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

WOHL WERT begrüßt

Oldenburgs Bevölkerung und seine Umgegend auf das

Herzlichste und gestattet sich darauf hinzuweisen, daß am **Freitag, dem 23., nachmittags 2 Uhr**, unter obigen Namen das **Haus der drei Einheitspreise** eröffnet wird. **Wohlwert**

Ladet Sie zur zwanglosen Besichtigung ein. Der Wohlwert-Konzern ist über ganz Deutschland verbreitet und hat infolge des Millionenbedarfs und der damit verbundenen Kaufkraft die Möglichkeit, nur **Qualitäts-**

Waren zu ungeahnt billigen Preisen anzubieten. Ueberzeugen Sie sich bitte selbst, daß Tausende von Artikeln zu **25 Pf., 50 Pf., 1 Mk.** auf breiten Verkaufstischen ausgelegt sind und darauf warten, Ihre

Ehrliche Bewunderung zu erregen. Wir verkaufen nach amerikanischem System, das heißt, Sie suchen zwanglos aus und bezahlen, ohne an Kassen oder Packtischen zu warten. Unse-

Re Auswahl ist gewaltig. **Wohl Wert, das Haus der 3 Einheitspreise**

erwartet zur Eröffnung

Tausende, die hochbefriedigt unser Haus wieder verlassen.

Lieferant
für Mitglieder
aller Krankenkassen
ist die
Hirsch-Apotheke
Oldenburg i. O., Ecke Staustraße-Achternstraße.

Reingold Oldenburg i. O. Telefon Nr. 4672 **wäscht Wäsche**

Schuhreparaturen
werden sauber und billig ausgeführt in der
Schuhmacherei Otto Peters,
Ostenburg, Breslauer Straße 64.

Ziehung am 30. und 31. Mai 1930
Eisenacher Geld - Lotterie
zum Besten des Thüringer Museums, Eisenach
3385 Gewinne zusammen Mark:
25000
10000
2000
Hauptgewinne
Lose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. mehr
versendet auch unter Nachnahme 20 ₰ mehr
Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff
Oldenburg (Old.), Lange Str. 1

Bevorzugt unsere Inserenten

Denken Sie
beim Einkauf von
Schreibwaren
an die
Volksbuchhandlung
Oldenburg, Achternstr. 4

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pf. Rückporto erbeten.
Hans Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 328, Neustädter Markt 12.

Dauerreisen
mit Garantieschein.
Alles Fahrradzubehör
Bekannt niedrige Preise
Rad-Munderloh,
Oldenburg i. O.,
Lange Straße 72.

Große öffentliche
Volksversammlung

Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr
in den Sälen des Ziegelhofes.

Reichstagsabgeordneter **Dr. Leber-Lübeck** spricht über **Sozialismus und Nationalsozialismus.** Freie Aussprache! Eintritt 20 Pfennig. Arbeitslose freien Eintritt.

SPD., Ortsgruppe Oldenburg
Der Vorstand

Jede Damenfigur
MANTEL
vom
Mantelhaus Goldschmidt
Oldenburg

Der Bücherfreund
bezieht seine Lektüre usw. aus der
Volksbuchhandlung
Oldenburg Achternstr. 4

Oldenburger Landestheater

Mittwoch, 21. Mai, 7.45 bis gegen 10 Uhr: „Die Glückskuh."

Donnerstag, 22. Mai, 4 bis 5.30 Uhr: 3. Jugendkonzert.

7.45 bis geg. 11 Uhr: B 35. „Gräfin Mariza."

Freitag, 23. Mai, 7.45 Uhr bis 10 Uhr: C 33. „Was ihr wollt."

Sonnabd., 24. Mai, 7.45 bis geg. 11 Uhr: D 35. „Gräfin Mariza."

Sonntag, 25. Mai, 3.30 bis 5.30 Uhr: Niederdeutsche Bühne „Swienskomödie."

7.15 b. geg. 10.30 Uhr: „Gräfin Mariza."

Nähmaschinen
stark und zuverlässig. Reparaturen schnell und gut. Bekannt niedrige Preise. Leichte Teilzahlg.
Rad-Munderloh.

Zu verkaufen großes Münchner **Schrammel-Bandonion,** 134tönig. Alexander-Chaussee 7. (Wirtschaft).

Bettnässen
sofortige Abhilfe. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach.
München 212.
Bauerstraße 35. 2. Etg.

Schuhe kaufen Sie bestimmt billig und gut im Schuhhaus
ALEX. BROKOP, Steinweg 4.

Trauerdrucksachen liefern Paul Hug & Co.

Sozialdemokratischer Wahlverein Wardenburg.

Todesanzeige.
Am Sonnabend, 17. Mai, starb nach kurzem schweren Leiden unser Parteimitglied

Georg Wille
aus Tungeln

Sein aufrichtiges, freundliches Wesen, seine rege Anteilnahme an gewerkschaftlichen sowohl wie politischen Interessen, sichern dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhof in Wardenburg statt

---

Todesanzeige.
Am Montag, dem 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, starb nach langer Krankheit unser einziger guter Sohn und Bruder, der Primaner

Paul Peters

im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerz
Diedr. Peters und Frau,
geb. Geotts
Marga und Elsbeth
(Geschwister) nebst Angehör.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10 Uhr, in der Kapelle des P.F.L.-Hospitals (Wilhelmstr.) statt. Sodann Ueberführung nach Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

Delmenhorst. Ein Auto zersplittert einen Telegraphenmast. Auf der Gemeindechaussee Hatten—Dingstede ereignete sich ein Autounfall, der leicht ein Menschenleben hätte kosten können. Ein Direktor der Linoleumwerke zu Delmenhorst kam mit seinem Personenwagen von seinem Landsitz Sandhatten und wollte zur Stadt. Kurz nach der Bauerschaft Grashorn bog er bei der Dingsteder Schmiede einigen Perlhühnern aus, hierbei wurde der Wagen gleich nach der Straßenkurve aus der Richtung geschleudert. Das Auto prallte zunächst gegen eine Telegraphenstange, doch diese bot keinen Halt, sondern knickte kurz über dem Boden ein und zersplitterte. Nun geriet der Wagen in den schmalen Straßengraben und zwar mit solcher Wucht, daß er ein großes Stück der Erdmasse aus der Waldböschung mitriß. Erst nach etwa 50 Meter flog der Wagen infolge des plötzlichen Stoppens quer zur Straßenrichtung und zwar so, daß die Vorderräder sich in den Erdwall bohrten und die Hinterräder oben blieben. Alle Fenster waren natürlich kurz und klein, die Federung stumpf abgebrochen, die Achse vollständig verbogen, die Tür ausgerissen, die Kotflügel zerknittert und die Holz- und Bespannungsteile der Karosserie zeigten böse Bruchstellen. Dabei kann der Führer des Wagens sich glücklich preisen, daß er mit einer — wenn auch nicht ungefährlichen — Wunde am Bein, die durch einen Glassplitter hervorgerufen wurde, davonkam. Weitere Insassen hatte das Auto zum Glück nicht. Schnell herbeigelaufene Anwohner der Straße leisteten die erste Hilfe und ein im nächsten Augenblick von Hatten kommendes Auto nahm den Verunglückten mit nach Delmenhorst. Der demolierte Wagen sah schlimm aus und war den ganzen Tag über das sensationelle Schaustück der Dingsteder.

th. **Horsten.** Lebensmüde. Selbstmord beging in der Nacht vom Montag auf Dienstag der etwa 26jährige Schuhmacher M. von hier. Er war schon mehrere Tage nicht zu Haus gekommen und kehrte Montag abend zurück. Gestern morgen fand ein vorübergehender Arbeiter ihn an einem Baum erhängt auf. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Wittmund. Zum Landrat bestätigt. Der Regierungsrat Liebenow, Wittmund, der mit der kommissarischen Verwaltung des Kreises Wittmund beauftragt war, ist laut „Preuß. Staatsanzeiger" zum Landrat des Kreises Wittmund ernannt.

Leer. Schwerer Unfall eines Arbeiters. Beim Abladen eines Wagens wurde einem Arbeiter durch die herumschleudernde Deichsel der Brustkorb eingedrückt. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus überführt werden.

Wagenfeld. 300 Küken verbrannt. In der Hühnerfarm des Landjägermeisters a. D. Meins entstand ein Schadenfeuer, das besonders den Raum, in dem die künstliche Glucke untergebracht war, in Mitleidenschaft zog. Etwa 300 Küken fanden den Flammentod.

Norderney. Heringshai im Netz. Der Seefischer Joh. Emmius Raß von der Schaluppe „Nelson" fing in See einen sogenannten Heringshai. Der Fisch war 1,60 Meter lang. Das Tier, das für Menschen keinerlei Gefahr bildet, war ins Netz geraten, hatte dieses zerrissen und sich dadurch in die Maschen des Netzes verstrickt. Beim Schlachten und Ausnehmen des Haifisches wurden 34 junge Haifische zutage gefördert. Der Größe des Fisches nach zu urteilen, handelt es sich wohl um einen Sternhai (mustelus vulgaris). Dieser Hai lebt in europäischen Meeren. Immerhin muß man es als eine Seltenheit bewerten, daß ein solcher Fisch einem unserer Seefischer ins Netz gegangen ist.

Osnabrück. Falschmünzer ausgehoben. In einem Hause an der Maschstraße wurde eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt und ausgehoben. Zwei Personen, junge Leute, wurden verhaftet. Sie stellten falsche Zweimarkstücke her.

Osnabrück. Vom Blitz aus dem Bett geworfen. Es ist gewiß nichts Ungewöhnliches, daß man aus dem Bett geworfen wird, daß aber ausgerechnet ein Blitz dieses Amt versehen muß, dürfte selten vorkommen. Hier hat sich jetzt die Seltenheit bei einem schweren Frühlingsgewitter zugetragen. Ein junger Mann lag im Bett. Ehe er sich versah, hatte ein sogenannter kalter Schlag das Haus getroffen und ihn aus dem Bett befördert, allerdings etwas unsanft. Ein zweiter kalter Schlag zerstörte zwei Schornsteine eines Doppelhauses und schlug ein Loch in die Zimmerdecke. Da der Blitz auch in die Stromleitung geschlagen war, wurde der Straßenbahnbetrieb für einige Zeit unterbrochen.

Osnabrück. Eine Ehrensalve mit Kohlsamen. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte die Abordnung eines Kriegervereins im Osnabrückschen, als sie bei der Beerdigung eines Kameraden eine Gewehrsalve abschießen wollte. Statt der Schüsse gab es nur ein harmloses Zischen. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Gewehre, statt mit Pulver, mit Kohlsamen geladen waren. Der Kamerad, der das Pulver aufbewahrte, hatte dieses versehentlich im Garten gesät, in der Meinung, daß es Kohlsamen sei. Den Kohlsamen hatte er dann zur Ladung der Gewehre ausgehändigt. Sachsens August würde sagen: „Ihr seid mir scheene Kriejer."

Bremerhaven. Durch die Windschutzscheibe aufs Straßenpflaster. Im östlichen Hafengebiet in der Kurve der Franziusstraße bei der Batteriestraße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem mit zwei Langener Einwohnern besetzten Motorrade. Der Personenkraftwagen kam von Süden in die Kurve, als das Motorrad in schneller Fahrt über den Bahnkörper in die Kurve kam. Auf der durch den Regen schlüpfrig gewordenen Straße konnte der Lenker des Motorrades die Kurve nicht nehmen und raste mit starker Wucht in den Personenkraftwagen hinein. Der Anprall war so stark, daß der Motorradlenker über sein Rad hinweg durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens flog und schwer verletzt auf der Straße liegen blieb. Sein Mitfahrer sauste über ihn hinweg gegen die linke Seite des Personenwagens und dann auf das Straßenpflaster. Beide wurden in bedenklichem Zustande dem Krankenhause zugeführt. Der Chauffeur des Personenkraftwagens kam mit einer Verletzung der linken Hand davon. Das Motorrad wurde restlos zertrümmert, der Personenkraftwagen mußte mit verbogener Vorderachse und anderen Beschädigungen abgeschleppt werden.

Rolf Brandt:

Stätten der Tragik.

IX. (Nachdruck verboten.)

Ile de Sainte Marguerite.

Cannes, im Frühling.

Cannes lebt schon sein Sommerleben. Es ist von den Franzosen sozusagen zurückerobert. Die Palmen frieren nicht mehr. Es ist warm, vom Meer weht ein schöner Wind. Man kann die Altstadt entdecken mit den engen Gassen und köstlichen Blicken. Es ist leicht, dieses Sommergesicht von Cannes zu erkennen: kleines französisches Seebad mit vielem Reiz. Der Dampfer fährt in ein paar Minuten hinüber nach der Insel Sainte Marguerite, das heißt, er macht eine ganze Tour nach den „Lerinischen Inseln". Man steigt vom „Jetée Albert Eduard" auf das Dampferchen und fährt auf sehr sanft bewegtem Meer zunächst nach der Insel St. Honorat, wo noch ein altes Kloster der Zisterzienser steht und die alte spanische Festung, die den Mönchen als Zuflucht beim Nahen von Piraten diente. Aber wir wollen nach Sainte Marguerite, wo das „Fort Monterey" die Nordseite der Insel beherrscht.

Kleine Reede. Es duftet stark nach Salbei und verwilderten Myrten; man geht einen steilen Weg und schon zerfallene Steintreppen hinauf nach dem Fort. Uraltes Mauerwerk. Die Festung ist zur Zeit Richelieus gebaut worden; verfallene Höfe, große Verlassenheit. Im Weltkriege war das alte Gemäuer Gefangenenlager. Dreihundertfünfzig deutsche Gefangene waren auf der Insel untergebracht.

Eine alte Frau führt das Dutzend Fremde herum, die den merkwürdigen Ort ansehen wollen. Da ist die kleine Kirche. Sie war auch schon vollkommen zerfallen; aber die deutschen Kriegsgefangenen haben sie ganz und gar wieder instand gesetzt. Einer von ihnen muß ein sehr begabter Maler gewesen sein, denn er hat ein ergreifendes Christusbild an die Schmalseite der Kirche gemalt. Die Frau spricht ihre eingelernten Sätze, monoton in dem Französisch dieser Mittelmeerküste, das so nahe an das Italienische anklingt. Plötzlich sagt sie: „Hier hat auch ‚der Mann mit der eisernen Maske' die Messe genommen." Sofort horchen die Besucher auf. Noch immer wirkt der geheimnisvolle Gefangene, den das Schicksal vom Jahre 1691 bis 1698 auch nach der Inselfestung gebracht hatte, auf die Phantasie ein. —

Wir tun dann einen kurzen Gang durch schwere Kasematten und stehen in der berühmten Zelle; ein Verließ in der Art, wie es auch Schubart auf dem Hohenasperg ein Jahr lang bewohnen mußte. Kaum heizbar, ungeheure Mauern, ein einziges Fenster, das dreifach mit schweren eisernen Gittern versehen ist. Aber durch dieses Gitter kann man auf das blaue Tyrrhenische Meer blicken . . . Kommandant der Inselfestung wurde im Jahre 1691 Saint-Mars, und er brachte aus der Bastille, die er vorher verwaltet hatte, einen Gefangenen mit, den er auch nach der einsamen Festung „Exiles" in den Bergen der Dauphiné genommen hatte. Auf dem Transport wurde der Gefangene in einer Sänfte unter Wachstuch so dicht verwahrt und verborgen, daß er auf der zwölftägigen Reise beinahe erstickt wäre. Die sieben Jahre auf Sainte Marguerite waren das beste Mittelstück der Gefangenschaft, denn der fast immer kranke Mensch, um den das Geheimnis geht, konnte Himmel und Meer erblicken.

Am 6. Januar 1696 berichtet Saint-Mars an den Herrn von Barbezieux: „Meine beiden Leutnants bringen den Gefangenen das Essen zu den bestimmten Stunden, wie sie es mich tun gesehen, und ich tue es öfter selber, wenn ich mich wohl befinde; und zwar so, gnädiger Herr: der erste meiner Leutnants nimmt die Schlüssel zum Gefängnis meines ‚alten Gefangenen', mit dem man anfängt; er sperrt die drei Türen auf und tritt in die Zelle: der Gefangene reicht ihm höflich die Schüssel und Teller, die er selbst aufeinandergestellt hat, und der Leutnant geht durch zwei Türen hinaus und reicht sie einem Sergeanten; der trägt sie zu einem nur zwei Schritt entfernten Tisch, an dem der zweite Leutnant alles visitiert, was ins Gefängnis oder herauskommt, und nachsieht, ob nichts auf dem Geschirr geschrieben ist. Nachdem man ihm dann alles Nötige gegeben, visitiert man in seinem Bett und darunter, dann die Fenstergitter, den Abtritt sowie das ganze Zimmer und oft auch ihn selber; und nachdem man ihn sehr höflich gefragt, ob er sonst nichts benötige, geht man zu den anderen Gefangenen, dasselbe zu tun. Zweimal in der Woche wechselt man ihre Tischwäsche wie auch Hemden und Leibwäsche, nachdem man alles gut visitiert hat . . ."

Es wird heute noch behauptet, daß dieser Gefangene der Graf von Mattioli war, der Minister des Herzogs von Mantua, der Frankreichs Absicht auf die Festung Casale verraten habe. Das ist unwahrscheinlich.

Ein Möbelstück aus der Zeit des Gefangenen übrigens ist sogar noch erhalten. Es ist ein Stuhl, der recht kostbar ist und schwervergoldete Löwenköpfe an den Lehnen trägt. Ganz gleich, ob der Stuhl Original ist; er muß dem Original ähneln, und es wird durch die Ueberlieferung bestätigt, daß alle Gegenstände für den Gefangenen sehr kostbar gewesen seien.

Nur die Geschichte seines Todes steht fest: Im September 1698, als Saint-Mars wieder zum Kommandanten der Bastille ernannt wird, geht sein alter Gefangener wieder mit ihm. Der Gefangene trägt bei der Ueberführung eine schwarze Maske und ebenso in der Bastille. Er ist nun ein alter Mann, aufrecht, mit ganz weißen Haaren; man behandelt ihn mit großer Aufmerksamkeit. Eines Tages trägt der Leutnant Du Jonca in sein Tagebuch ein: „Montag, den 16. November 1703, starb der „unbekannte Gefangene", der stets eine schwarze Samtmaske trug und mit Herrn von Saint-Mars von Sainte Marguerite gekommen war . . . Dienstag um vier Uhr nachmittags wurde er auf dem Friedhof von St. Paul begraben."

Als Voltaire in der Bastille als Gefangener saß — 1719 — wußte man sich des merkwürdigen Gefangenen noch zu erinnern. Es gibt viele Versionen über sein Wesen, seine Schuld, seine Herkunft. Am wahrscheinlichsten, weil sie die äußeren Umstände ziemlich mühelos aufklärt und die Strenge der Verwahrung und die außergewöhnliche Höflichkeit gegen den Gefangenen gleichzeitig begründet, scheint die Annahme des Monsignore A. S. Barnes zu sein, der mit vielen Gründen beweist, daß der Gefangene der uneheliche Sohn Karls II. von England gewesen sei. A. S. Barnes war Offizier der englischen Armee und wurde dann katholischer Geistlicher. Es haben ihm Dokumente aus den vatikanischen Archiven zur Verfügung gestanden, die, wie Karl Federn schon früh betont hat, außerordentlich wertvolle Beiträge zur politischen Geheimgeschichte dieser Tage bedeuten. Federns Buch geht von dem Geheimvertrag von Dover aus, der im Mai 1670 zwischen Karl II. und Ludwig XIV. geschlossen wurde. In diesem Vertrage trat der verschwenderische und allzu frauenfreundliche Stuart sein Reich eigentlich an Ludwig XIV. ab. Er verpflichtete sich, Krieg gegen die Holländer zu führen und wollte selbst Katholik werden. Um dieses Geheimnis wußte Madame, des Königs kluge und schöne Schwester, die eigentlich die Verhandlungen geführt hatte. Es wußten davon des Königs Bruder und auf englischer Seite der Herzog von York, der Lordkämmerer Graf Arlington, der Graf von Arundel und der Schatzminister Lord Clifford; auf der französischen Seite der Gesandte Colbert von Croissy und der Minister des Aeußeren, Herr von Lionne, sonst niemand außer dem „Mann mit der eisernen Maske", der angeblich unter dem Namen Pregnani ganz im Vertrauen seines Vaters gewesen sei und alle Einzelheiten kannte.

Das Buch des englischen Monsignore führt tief in die Geheimpolitik der Kabinette, zeigt den ungeheuren Leichtsinn der Stuarts und beweist zunächst ganz klar, daß Karl als sechzehnjähriger Prinz auf der Insel Jersey eine Liebesbeziehung mit der Nichte des Gouverneurs George Carterets gehabt habe. Den Sohn aus dieser Verbindung habe er anerkannt, und dieser Sohn hat dann — was nicht vollkommen schlüssig scheint — in der Bastille und auf der Insel Sainte Marguerite das tragische Schicksal eines Menschen erlitten, der zuviel von den Geheimnissen der Großen wußte. Ein Wort von ihm konnte allerdings die Throne von Frankreich und England erschüttern, und Barnes nimmt an, daß der schöne Jüngling, der das allzu tolle Blut der Stuarts hatte, in Paris bereits unvorsichtig gesprochen hatte, als ihn sein Schicksal ereilte. Er blieb nun stumm bis zum Begräbnis auf dem Kirchhof von St. Paul, das vierzig Gold-Louisdors kostete . . .

•

Aber nicht nur die merkwürdige Figur des Unbekannten ist durch die dunklen Gänge geschritten. Mit ihrer monotonen Stimme erklärt die Ansagerin: „Es saß hier ferner gefangen vom 26. Dezember 1873 bis zu seiner Flucht, die von der Regierung nicht verhindert wurde und die in der Nacht vom 9. zum 10. August 1874 stattfand, der Marschall Bazaine, der wegen Hochverrats angeklagt war. Seine Frau und sein Sohn weilten drüben in Cannes und haben ihm zur Flucht auf einem genuesischen Dampfer verholfen."

Der französische Marschall Bazaine hat nur einen Tag wirklich in der Zelle des „Mannes mit der eisernen Maske" gesessen, dann bewohnte er ein paar Zimmer in dem Fort, das damals noch benutzt wurde.

Es ist eine merkwürdige Kette, die sich von diesem blauen Schloß am Mittelmeer, von Miramare nach Sainte Marguerite schwingt. Bazaine war mitschuldig am Tode Maximilians. Er war eigentlich ein Abenteurer, der seine Sporen in der Fremdenlegion verdiente und bei allen Feldzügen der Zeit dabei war. Er kämpfte in Algerien, in Spanien gegen die Karlisten, auf der Krim, in Mexiko. In Mexiko gab er dem Kaiser Maximilian, den er haßte, dem er von Anfang an hochmütig gegenübertrat, die gefährlichsten Ratschläge. (Freilich auch den zur Flucht.) Er selbst heiratete eine reiche Kreolin, deren Familie zu den bittersten Feinden Maximilians gehörte. Vielleicht hat er auch in Mexiko hinter dem großen Abenteuer schon das noch größere gesucht, wie sein Kaiser Napoleon III. Seine Haltung war zweideutig. Auch seine Haltung im deutsch-französischen Kriege wurde von den Franzosen als zweideutig empfunden. Er wollte das kaiserliche Kriegsheer, das er befehligte, und die Festung Metz bis zum Friedensschluß aufsparen. Er soll deshalb den Versuch, die deutschen Einschließungen zu durchbrechen, nicht mit dem notwendigen Ernst durchgeführt haben. Nach der Schlacht von Noisseville am 1. September gab er jeden Durchbruchsversuch auf; er gab sich am 27. 10., durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen, mit 170 000 Mann kaiserl. Truppen kriegsgefangen. Er wurde 1872 auf sein eigenes Verlangen verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn am 10. Dezember 1873 einstimmig zur Degradation und zum Tode verurteilte. Mac Mahon verwandelte die Todesstrafe in zwanzigjährige Haft. Bazaine wurde nach der Insel Sainte Marguerite gebracht. Die Regierung „erlaubte" seine Flucht, und der Marschall entfloh in der Nacht vom 9. zum 10. August 1874, indem er sich mit einer Strickleiter an der steilen Festungsmauer hinabließ, mit Hilfe seiner reichen Gemahlin.

Schließlich wandte er sich nach Spanien, von allen verlassen, auch von der schönen Frau, um derentwillen er Maximilian verraten hatte. Er starb sehr arm, ohne Freunde, einsam in Madrid . . .

Ueber die kleine Insel geht der Sommerwind. Drüben über den Meeresarmen leuchten die weißen Häuser von Cannes. Die Festung ist verlassen, nur die Fremden kommen noch, um den Zwinger zu sehen, in dem der Sohn Karls von Stuart gefangen saß. Wenn der Name Bazaines in der kurzen, eingelernten Rede der Führerin auftaucht, wenden sie schon wieder die Gesichter nach der wundervollen Aussicht über den Meeresarm.

Bazaine? Irgendein Marschall . . . und doch ist die Tragik seines Schicksals, das sehr dicht an Kronen streifte, erschütternd genug.

Salzig strömt die Luft über die schweren alten Mauern. Die Wellen heben sich spitzenweiß aus der Bläue. Meer und Wind . . .

„Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind!"

•

Biographische Anmerkungen.

Bazaine, François Achille, wurde am 13. Februar 1811 zu Versailles geboren. Er wurde 1835 Leutnant der Fremdenlegion, trat mit der Legion in den Dienst der Königin-Regentin Christine von Spanien. Nach der Vernichtung der Legion kehrte er nach Frankreich zurück und wurde Kapitän im 4. Linienregiment, mit dem er an der Expedition gegen Marokko teilnahm, wurde Stabsoffizier in den „Bureaux arabes", 1854 Brigadegeneral vor Sewastopol. Im italienischen Krieg stürmte er den Kirchhof von Solferino. 1863 übernahm Bazaine den Oberbefehl über die französische Armee in Mexiko, wo er die Maßregeln des Kaisers Maximilian zu vereiteln suchte. Er vermählte sich mit einer reichen Mexikanerin, deren Familie zu den entschiedensten Feinden des Kaisers gehörte. 1864 wurde Bazaine zum Marschall von Frankreich ernannt. 1870 übernahm Bazaine das Kommando der Rheinarmee, er wurde nach verlustreichen Schlachten in Metz eingeschlossen. Die Nachricht vom Sturz Napoleons veranlaßte ihn, von größeren Unternehmungen Abstand zu nehmen. Er kapitulierte am 27. Oktober 1870. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er des Verrats angeklagt und am 10. Dezember 1873 mit Stimmeneinhelligkeit zum Tode und zur Degradation verurteilt. Mac Mahon begnadigte ihn, und er wurde am 26. Dezember 1873 in das Fort der Insel St. Marguerite bei Cannes gebracht, wo er am 10. August 1874 entfloh. Er starb, von seiner Frau verlassen, in ärmlichen Verhältnissen am 23. September 1888 zu Madrid.

Büdo garantiert Qualität

Frauen als Erfinderinnen von Haushaltsgeräten.

Erfinder der Herstellung von Tongefäßen, der Keramik, sind die Frauen, wie vorgeschichtliche Forschungen ergeben haben. Die Erfindung wurde gemacht in der jüngeren Steinzeit, also mehrere tausend Jahre vor Christi, als die Jägervölker das Umherziehen aufgaben und anfingen, seßhaft zu werden. Die Frauen machten jedenfalls diese wichtige Erfindung zum Zwecke der Herstellung von Gefäßen für die häuslichen Geschäfte, vor allem das Kochen, das ja nun an den Hausherden geschah, und sie blieben auch lange diejenigen, denen die Herstellung oblag. Kunstgewerbliche Frauenarbeit — denn diese Tongefäße wurden auch bald mit allerlei Verzierungen versehen — datiert also schon bis in die Frühzeit des Menschengeschlechts zurück.

Balkanisches Banditenpech.

Unweit der griechischen Grenze konnte die bulgarische Polizei eine gefährliche griechische Räuberbande stellen und nach erbittertem mehrstündigem Feuergefecht gefangen nehmen. Die Bande war im Besitz zahlreicher Waffen. Sie ergab sich erst, nachdem zwei Banditenmitglieder getötet und mehrere Gendarme verwundet worden waren. Seit dem Jahre 1920 sind die Räuber in jedem Frühjahr in Bulgarien eingefallen. Erst nach Wintersanbruch zogen sie sich wieder nach Griechenland zurück, wo die reiche Beute mit Helfershelfern, unter denen sich nach Aussage der Verhafteten auch ein griechischer Grenzoffizier befunden haben soll, geteilt und verjubelt wurde. Schon beim ersten Verhör haben die Verbrecher 13 Morde und mehr als 100 Raubüberfälle zugegeben.

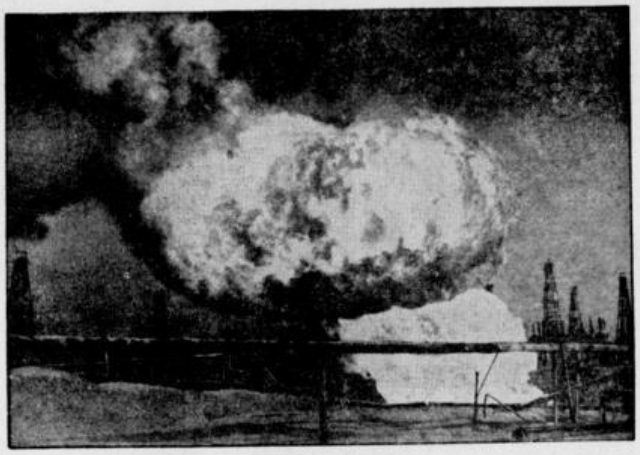
Landesbibliothek Oldenburg

~ Bilder vom Tage ~

Koburgs Luther-Gedenkfeier.

Der Festzug vor der Feste Koburg. Links oben die neuenthüllte Luther-Gedenktafel. — Auf der Feste Koburg, wo Luther vor 400 Jahren während der Augsburgischen Konfession weilte, fanden am 17. und 18. Mai große Gedenkfeiern statt. Umzüge, die Aufführung eines Luther-Spiels und vor allem die Enthüllung einer Luthergedenktafel feierten die Erinnerung an den großen Reformator.

Neuer Riesenbrand im rumänischen Petroleumgebiet.



Das gewaltige Flammenmeer im Petroleumgebiet von Ploesti. — Im Prahowa-Tal in Rumänien ist wieder eine Petroleumsonde während der Bohrung explodiert. Große Petroleummengen fließen frei ins Land, so daß eine katastrophale Ausdehnung des Brandes befürchtet wird. Bei der Explosion wurde ein Arbeiter getötet, drei Ingenieure schwer verletzt.

Die Hochschule für Leibesübungen treibt Segelsport.

Am Festtage aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Hochschule für Leibesübungen konnten die Studenten und Studentinnen das erste Segelflugzeug der Hochschule feierlich taufen und starten. Dieser neue Sportzweig der Hochschule für Leibesübungen wird ganz besonders großes Interesse finden.

Spaniens Königshaus wirbt um das Volk.

Die Königin begibt sich in altspanischer Volkstracht zu einer kirchlichen Feier. Neben ihr König Alfons. — Die außerordentlich starke Strömung im spanischen Volke gegen das Königshaus haben dieses veranlaßt, mit allen Mitteln um Beliebtheit zu werben. So sah man dieser Tage die Königin in der Tracht altspanischer Bäuerinnen zu einer Kirchenfeier erscheinen.

100 Jahre Republik Ecuador.

Die Plaza Independencia (Platz der Unabhängigkeit) in Quito, der Hauptstadt von Ecuador. Rechts: Der Präsident der Republik: Dr. Isidro Ayora. — Ecuador, die südamerikanische Republik, beging am 17. Mai die Feier ihres 100jährigen Bestehens als selbständiger republikanischer Staat. Ecuador, ehemals ein Teil des Inkareiches, wurde 1532 von den Spaniern erobert und gehörte bis 1710 zum Vizekönigreich Peru, dann zu Neugranada. 1822 wurde es frei und schloß sich der Republik Columbia an. Nach deren Zerfall im Jahre 1830 konstituierte sich Ecuador unter dem Präsidenten Juan José de Flores als selbständiger Staat.

Fridtjof Nansen auf dem Totenbett.

Raune spröde Haut? CREME MOUSON macht sie in wenigen Stunden glatt und geschmeidig

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Autounfall. Einige hiesige Einwohner erlitten gestern zwischen Bagband und Ellbargen einen leichten Autounfall. Der Führer ihres Autos wollte einem Verkehrsauto aus Leer ausweichen, geriet dabei in den Sommerweg und das Auto sackte langsam die steile Straßenböschung hinab. Infolge des Unfalls erlitt der eine der Insassen Kopfverletzungen. Er wurde dem Krankenhause in Aurich zugeführt.

Ernennung. Der Versorgungsanwärter Albert Küchenmeister ist gemäß Verfügung des Reichswehrministeriums mit Wirkung vom 11. Mai ab zum 3. Seesteuermann beim Seezeichen- und Lotsenamt der Jade ernannt worden.

Fahrt zum Frauentreffen in Oldenburg. Am Sonntag vormittag fahren die jadestädtischen Genossinnen per Autobus nach Oldenburg. Die Neuengrodener Genossinnen treffen sich um 9 Uhr bei der „Nordbeestation", Rüstringen und Wilhelmshaven 9.15 Uhr bei der Gasanstalt, Schaar kann 9.20 Uhr bei Café Hillmers zusteigen. In Rastede ist Frühstückspause vorgesehen, damit auch die Genossinnen Gelegenheit haben, diesen schönen Luftkurort in der blühenden Maienpracht besichtigen zu können. Da noch einige Plätze in einem der Wagen frei sind, bitten wir Interessentinnen, auch Männer können teilnehmen, sich baldigst im Parteibüro einzeichnen zu wollen. Der Fahrpreis beträgt 3.20 Reichsmark.

Beteiligung des Staates Oldenburg an der hiesigen Luftverkehrsgesellschaft? Schon bei der ersten Lesung des Haushalts für 1930 hat der 3. Ausschuß des Landtages sich für die Lösung des Verhältnisses mit der Luftverkehrsgesellschaft Niedersachsen (Nilu) eingesetzt und der Staatsregierung den Beitrag zur Luftverkehrsgesellschaft Wilhelmshaven-Rüstringen nahegelegt. Anläßlich der zweiten Lesung empfiehlt der Ausschuß die Uebernahme von 10 000 RM. Gesellschaftskapital sowie einer Bürgschaft von 15 000 RM. Ebenso möge der Staat einen Betriebszuschuß von 5000 RM. leisten. Begründet wird dieser Vorschlag damit, daß die Luftverkehrsgesellschaft Wilhelmshaven-Rüstringen sich sehr erfreulich entwickelt und für das Oldenburger Land erhebliche Bedeutung erlangt habe. — In diesem Zusammenhang teilt die Luftverkehrsgesellschaft Wilhelmshaven-Rüstringen mit, daß auch das Amt Jever und die Gemeinde Wangerooge eine Beteiligung durch Kapitalsübernahme und Zuschußleistung zugesagt habe. Mit diesen Mitteln beabsichtigt die Luftverkehrsgesellschaft ein drittes Flugzeug mit dem dazugehörigen Personal in Dienst zu stellen.

Skagerrak-Feier 1930. Aus Anlaß der 14. Wiederkehr des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak sind für den Standort Wilhelmshaven die folgenden militärischen Anordnungen getroffen worden: Am 30. Mai findet großer Zapfenstreich statt, ausgeführt durch die 2. Marineartillerieabteilung. Beginn des Abmarsches um 21.20 Uhr von der Kaserne Heppens durch die Göterstraße, Bismarckstraße, Parkmittelweg, Hollmannstraße, Prinz-Heinrich-Straße, Marktstraße, Adalbertstraße zum Marinestationsgebäude (Viktoriastraße). Dem Zapfenstreich folgt am 31. Mai früh 6 Uhr großes Wecken. Weg: Kaserne der 2. Marineartillerieabteilung an der Göterstraße, Göterstraße, Viktoriastraße, Adalbertstraße, Marktstraße, Göterstraße, Königstraße, Hindenburgstraße, Bismarckstraße, Kopperhörner Straße, Mühlenweg, Göterstraße zurück zur Kaserne der 2. Marineartillerieabteilung. Von der Ecke Viktoriastraße-Göterstraße bis Ecke Adalbertstraße-Marktstraße wird „Das Große Wecken" gespielt. Um 10 Uhr des 31. Mai findet auf dem Ehrenfriedhof eine militärische Gedenkfeier mit Kranzniederlegung statt, an der sämtliche hiesigen Marinetelle sowie die Besatzungen der im Hafen liegenden Schiffe teilnehmen werden. Die notwendigen Absperrmaßnahmen und die Regelung des Wagen- und Autoverkehrs erfolgt durch die Gendarmerie Rüstringen. Der Bevölkerung soll weitgehendst die Teilnahme ermöglicht werden. Für geladene Gäste, Vereins- und Schulabordnungen sind besondere Plätze vorgesehen. Bei schlechtem Wetter fällt die Feier auf dem Ehrenfriedhof aus, dafür finden Feiern der einzelnen Marineteile pp. nach eigenem Ermessen statt. In diesem Falle findet um 11 Uhr auf dem Ehrenfriedhof nur eine stille Kranzniederlegung ohne besondere Aufstellung statt. Um 15 Uhr beginnt auf dem Marinesportplatz an der Fortifikationsstraße ein Sportfest von etwa 2½stündiger Dauer. Die mit Kriegs- und Reichsflaggen ausgerüsteten Marine-Dienst- und Wohngebäude flaggen am 31. Mai von 8 bis 20.43 Uhr; die Schiffe und Fahrzeuge der Reichsmarine setzen Toppflaggen.

Vom Hafen. Lotsendampfer „Rüstringen" ist heute vormittag von einer Lotsenbelehrungsfahrt nach der Westküste von Schleswig-Holstein und Werftdampfer „Julst" von Bremerhaven zurückgekehrt.

Von der Reichsmarine. Segeljacht „Asta" ist am 20. Mai in Travemünde eingetroffen. — Kreuzer „Karlsruhe" ankerte gestern um 20.45 Uhr von Kiel kommend auf Wilhelmshavener Reede und lief heute früh in den Hafen ein. — Poststation für den Stationsteil „Frauenlob" ist bis zum 29. Mai Kiel-Wik, für das Kommando und die Kasse der 4. Torpedobootshalbflottille mit den Booten „Albatros", „Kondor", „Greif" und „Falke" vom 21. Mai bis zum 1. Juni Wilhelmshaven (letzte Postabholung am 1. Juni, vormittags), dann Marinepostbüro Berlin C 2.

Schiffahrtsbeschränkung auf dem Seegebiet vor der Jademündung. Von der Insel Wangerooge aus findet vom 17. bis 21. Juni, vom 23. bis 28. Juni und am 30. Juni, täglich etwa von 8 bis 11.30 Uhr und von 16 bis 19 Uhr, an einigen Abenden außerdem von 20 bis 24 Uhr, Schießübungen mit Küstengeschützen statt. Auf der Marinenachrichtenstelle Wangerooge und auf dem Feuerschiff Außenjade weht während des Tagschießens ein roter Doppelstander. Beim Nachtschießen wird an diesen Stellen eine rote Laterne gesetzt. Solange der rote Doppelstander oder die rote Laterne gehißt sind, ist das Schießgebiet für die Schiffahrt gesäubert. Es wird nur geschossen, wenn das Schußfeld frei ist. Es liegt im Interesse der Schiffahrt, den Anordnungen der Polizeiboote, kenntlich am roten Doppelstander, nachts an der roten Topplaterne, Folge zu leisten. Der Luftraum über dem Schießgebiet ist bis zu einer Höhe von 4000 Metern gefährdet.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NNW. 2, bewölkt, See 1, Temperatur 10 Grad; Minsenersand: Wind NNW. 3, wolkig, See 2, Temperatur 9 Grad; Wangerooge: Wind NW. 2, See 1, Temperatur 9 Grad; Voslapp: Wind N. 2, bewölkt, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 10 Grad; Urgnast: Wind N. 2, bewölkt, Hochwasser 3,72 Meter, Temperatur 11 Grad.

Nordenham.

Gütiges Fischereijahr. Auf der am 15. Mai unter Vorsitz des Staatssekretärs z. D. Dr. Hoffmann abgehaltenen Jahresversammlung des Deutschen Seefischerei-Vereins in Berlin wurde im Tätigkeitsbericht seitens des Vorsitzenden betont, daß die Hochseefischerei auf ein günstiges Jahr zurückblicken könne. Die Lage der Kleinfischerei habe sich gegenüber dem Vorjahr etwas gebessert. Von einer Gesundung könne allerdings noch keineswegs gesprochen werden. Die Kleinfischerei habe nach wie vor mit außerordentlich großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten beim Absatz ihrer Fänge zu rechnen. Die Kleinfischerei in der Nordsee sei durch den völligen Ausfall der Heringsfänge im Februar 1930 schwer geschädigt worden. In den Kreisen der Kleinfischerei besteht der Plan, die für die Kleinfischerei seitens des Reiches zur Verfügung gestellten Darlehnsmittel einer besonderen, beim Deutschen Seefischerei-Verein zu bildenden Darlehnskasse zu übertragen.

Einsprüfen. Filmvortrag der Gewerkschaften. Heute (Mittwoch) findet bei Köhring um 7.45 Uhr ein großer Filmabend statt. Freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Frauen sind herzlich willkommen. Mitglieder des Asa-Bundes sind besonders eingeladen. Es laufen die Filme „Der deutsche Metallarbeiter-Verband", „Ein guter Tip", „Kollege Breiter wird vernünftig", „Im Eisenwalzwerk". Die organisierte Arbeiterschaft nimmt restlos an dieser Veranstaltung teil.

Vom Reichsbund der Kinderreichen.

Der Reichsbund er Kinderreichen, Verband Niedersachsen, hielt in Hildesheim seinen Verbandstag ab. Auf dem Begrüßungsabend, der von zahlreichen Vertretern der Behörden, Parteien usw. besucht war, sprach Landtagsabgeordneter Siephan (SPD.) auch weiterhin seine Unterstützung für die Bestrebungen der Kinderreichen aus. Im Mittelpunkt der öffentlichen Kundgebung am Sonntag stand der Vortrag des Bundespräsidenten Konrad über „Familie, Volk und Staat in sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen". Der Geschäftsbericht ließ einen erfreulichen Aufschwung des Verbandes erkennen.

Doppelmord aus Heiratswut.

Im Umerwald bei Steyr (Oesterreich) erschoß der 22jährige Franz Haberfellner, Sohn eines kleinen Landwirts, seine 51jährige Mutter und verletzte seinen 50jährigen Vater gleichfalls durch einen Schuß sehr schwer. Das Motiv der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß die Eltern des Mörders nicht ihre sofortige Zustimmung zu seiner geplanten Heirat geben wollten.

Die sozialdemokratische Fraktion des mecklenburgischen Landtages hat den Antrag eingebracht: „Die Regierung wird ersucht, schon jetzt 200 000 RM. für Notstandsarbeiten bereitzustellen.

In Berlin sind elf nationalsozialistische jugendliche Rowdys verhaftet worden. Sie haben die am Montag gemeldeten Morddaten an harmlosen, nächtlichen Spaziergängern verübt.

Genossenschaftliches.

Tagung der nordwestdeutschen Konsumvereine. In Bad Pyrmont hatten sich am 17. und 18. Mai die Vertreter der Konsumvereine aus Nordwestdeutschland versammelt. Verbandssekretär Vieth (Hamburg) hatte seinen Bericht über das Geschäftsjahr 1929 geteilt. Der gegenwärtigen Lage gemäß sprach er zunächst über neudeutsche Steuer- und Zollpolitik. Das Referat war eine gründliche Abrechnung mit den Tendenzen, die den Armen mit Steuern belasten, die tragfähigen Schultern aber freilassen. Eine entsprechende Entschließung wurde angenommen. Den eigentlichen Geschäftsbericht erstattet Vieth. Ein Bild vom Zustand der deutschen Wirtschaft und dessen Wirkung auf die Konsumvereine. Der Redner lehnt die Auffassung ab, die Erwerbslosigkeit beeinflusse immer und allein die Umsätze der Konsumvereine ungünstig. Die Verbandsstatistik belehrt in diesem Sinne. Der Verband Nordwestdeutscher Konsumvereine hat heute einen Umsatz von über 200 Millionen Reichsmark. An den Durchschnittsumsätzen je Mitglied zeigt der Redner die tatsächliche Steigerung und die weiteren Entrichtungsmöglichkeiten. Die Verdoppelung der Durchschnittsumsätze seit der Währungsstabilisierung ergeben bei Ansatz der gesenkten Kaufkraft des Geldes, daß der Stand der Vorkriegszeit erreicht ist. Die Zunahme der Spareinlagen verliert das Bild von der stetigen und gesunden Entwicklung der Konsumvereine, wo mit sie das Vertrauen rechtfertigen, aber auch Vertrauen zu fordern berechtigt sind. 422 000 Verbraucher, darunter nennenswerte Teile des Mittelstandes, lassen ihre Angelegenheiten durch die Konsumvereine ordnen. Der Verbandstag beschloß dann einige Statutenänderungen, die Vieth vorschlägt und begründet. Vieth legte dann die Jahresabrechnung vor, die angenommen wurde. Die Jahresbeiträge der Konsumvereine an den Verband wurden herabgesetzt, was trotz Einrichtung der Steuerberatungsstelle möglich war. — Am zweiten Verhandlungstage begrüßte Landrat Dr. Loebe-Caldenhof den Verbandstag, wobei er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Stärke der Konsumgenossenschaftsbewegung aus ihrer Disziplin herausgewachsen sei, die man anderen Wirtschaftsschichten nur wünschen könne. Assessor Schuhmacher, der Steuerberater des Verbandes, sprach über den gegenwärtigen Stand der Steuerfrage. Zur Steuerrechtsprechung kam die Steuergesetzgebung, um den Konsumvereinen das Leben sauer zu machen. Den Bericht über das Tarifamt gab Verbandssekretär Vieth. Es wurden dann die genossenschaftlichen Beisitzer und Stellvertreter zum Tarifamt gewählt. In den Vorstand wurde Henze (Lübeck), in den Aufsichtsrat Schwarz (Bielefeld), in den Generalrat Momberg (Hamburg) und Schmittinger (Hamburg) gewählt. Herksen (Bremen) wurde wiedergewählt. Der nächste Verbandstag soll in Flensburg stattfinden. Der Vorsitzende schloß die Tagung mit einer kräftigen Aufforderung zu weiterer Arbeit.

Briefkasten.

Silberhochzeit. Die Eheleute Karl Schilsky, Schaarreihe 32, feiern am Donnerstag, dem 22. Mai, das Fest der silbernen Hochzeit.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft 2. Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft 2 im Sitzungszimmer des Parteisekretariats.

Bildungsausschuß. Freitag, 23. Mai, abends 7 Uhr: Sitzung des Bildungsausschusses im Sitzungszimmer des Parteisekretariats.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Metallarbeiter-Jugend. Jugendtollegen, die an der Jugendherbergseinweihung in Friedeburg teilnehmen, müssen sich bis Donnerstag, abends 8 Uhr, auf dem Verbandsbüro melden. Kosten: 70 Pf. — Montag, 26. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Sitzungssaal): Lichtbildervortrag „Kiel und seine Umgebung". — Anmeldungen zum Jugendtreffen in Kiel müssen bis Montag im Büro oder beim Jugendleiter erfolgen.

Freie Gewerkschaftsjugend. Alle Jugendgruppen beteiligen sich am Lichtbildervortrag der Metallarbeiterjugend.

Holzarbeiter-Jugend. Morgen Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, Jugendversammlung im Gewerkschaftshaus. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Jugendvorstand.

ZdA.-Jugend. Donnerstag, 8 Uhr: Reichstagssitzung. Parlamentarier vor die Front!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Rüstringen-Wilhelmshaven. Radfahrerabtlg. Versammlung bei Frerichs Freitag, abends 8 Uhr.

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Ritche, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rüstringen

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Brake.
Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr in der „Friedeburg".
Mitglieder-Versammlung
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.
Um 7 Uhr daselbst Vorstandssitzung.

Lindenhof Phiesewarden
Sonntag, den 25. Mai:
Großer Ball.
Flotte Musik! Flotte Musik!
Freundliche Einladung Diedrich Ritter.

Empfehle meine
Reparaturwerkstatt
für Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen Schreibmaschinen Musik-Apparate. Zubehör- und Ersatzteilelager.
Martin Carstens
Brake, Breite Straße 36.

Betten
bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Federn-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.
Joh. Ohm, Brake i. O.

Alter Schützenhof
Brake.
Sonntag, den 25. Mai
Tanzkränzchen
wozu ich freundlich einlade.
A. Bargmann.

Maibaum Neuwarden
Interessenten werden gebeten, sich am Donnerstag, dem 22. Mai, abends 8.30 Uhr, beim Gastwirt Brunken, Brake einzufinden.

Wirklich gute
Fahrräder
auf Abzahlung
Bedingung günstig
Martin Carstens,
Brake,
Breite Straße 36.

Gräberkies
Grab-Einfassungen
liefert preiswert
Gerhard Renken
Brake, Grüne Str 25

Autoruf 630
Plate & Kromm
Brake i. O.

Das weltberühmte Original-
Gross-Russische National-Orchester
kommt wieder
W. H. B.
Organisator: Alex. Michailowsky
Nach dem Welterfolg in Berlin, Wien, Genf, Rom, Paris, London in der „Friedeburg" in Atens am 23. Mai, abends 8 Uhr.
Eintritt: Sperrsitz 2.20, 1. Platz 1.60, Seitenplatz 1.20 RM.
Nach d. Konzert Tanzkränzchen. Vorverk. Buchhandl. Blanke

Drucksachen
für Vereine, Firmen usw. usw. werden in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert nach eigenen und gegebenen Entwürfen ausgeführt.
Geschäftsstelle der »Republik«, Nordenham

Wollen Sie
inserieren, dann berücksichtigen Sie im eigenen Interesse die weitverbreitete „Republik" Geschäftsstelle Nordenham Bahnhofstraße 5.

Nordenham.
Landesversicherungsanstalt Oldenburg.
Am Montag, dem 26. Mai 1930, vormittags von 10½ bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Rathaus in Nordenham, Zimmer 6, wird der Kontrollbeamte einen Sprechtag abhalten und Auskunft in Versicherungsangelegenheiten erteilen.
Auch können Quittungskarten zur Revision und Richtigstellung vorgelegt werden.

BBD Biochem. Verein Nordenh. u. Umgeg. E. V
Monatsversammlg.
am Freitag, d. 23. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal („Rüstringer Hof", G. Bitter) in Atens.
Kakao wird frei verabfolgt. — Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Freitag nachmittag
Fleischverkauf
Heusmann,
Atens, Brunnenstraße.

Neue und guterhaltene gebrauchte
Möbel
empfiehlt
Schiffhauers
An- u. Verkaufszentrale
Nordenham Hafenstr.

Feinste Maßarbeit.
Lieferung damit Stoffe
M. Zeinert, Abbehausen

Amt Butjadingen.

Am 1. Juni d. J. findet eine amtliche Zählung des gesamten Schweinebestandes statt. Mit der Zählung sind die Bezirksvorsteher beauftragt. Die Viehbesitzer sind verpflichtet ihren Schweinebestand den Zählern vollständig anzugeben und die Richtigkeit ihrer Angaben durch Namensunterschrift in der Zählliste zu bescheinigen. Nach Artikel 47 § 3. Abs. 1d der Gemeindeordnung wird durch wissentlich falsche Angaben Geld- oder Freiheitsstrafe verwirkt.

Unmittelbar nach der Zählung wird eine bezirksweise Nachprüfung des Zählergebnisses vorgenommen. Unrichtige Angaben werden zur Anzeige gebracht werden.

Nordenham, den 16. Mai 1930.

Amt Butjadingen.
J. A.: Wieting, Reg.-Insp.

Wichtig für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer
Beginn neuer Abendkurse in Fachrechnen, Wechselräder, Modul, Konus, Touren, Zeit (nach Refa-System), Fachzeichnen, Mathematik-Mechanik (Algebra, Geometrie, Physik und Festigkeitslehre).
Herren, die die Maschinenbauschule besuchen wollen, erhalten vorbereitenden Unterricht, Gruppen- und Einzel-Unterricht. Sichere Erfolge. Zu melden bei
P. Rennspiß, Nordenham
Kabelkolonie 68.

Kirchenrat Blexen.

Am Montag, den 26. Mai d. J. findet die diesjährige Friedhofsbesichtigung statt. Die Gräber sind bis dahin gehörig in Stand zu setzen.

Friedhofs-Kommission.

Landesbibliothek Oldenburg

Stellenangebot

Haushälterin ges. für frauenlos. Haushalt (n. u. 40 J.) z. 15. Juni. Off. unt. R. 7150 an die Expedition d. Blattes.

Stellengesuche

Jg. Aushilfskellner sucht Stell. a. sof. o. sp. a. n. außerh. Off. u. R. 7185 a. d. Exped. d. Blattes.

Jugendl. Arbeiter sucht Beschäft. al. welch. Art. Off. unt. R. 7140 an die Expedition d. Blattes.

Zu verkaufen

Achtung Möbelkäufer!
Wegen Einbau eines vierten Schaufensters u. Modernisierung meiner Verkaufsräume verk. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen sow. Einzelmöbel zu jed. annehmb. Preis
Heinr. Klimm, Peterstr. 75. Ecke Schillerstr.

5-Wochen-Kaninchen
zu verkaufen. Post. Fortifikationsstraße 20.

2 pr. Schweine gegen Höchstgebot zu verkauf. Aden, Bremer Straße Nr. 27, prt. r.

Terrier (1½ Jahr) bill. zu verkaufen. Giekes, Tonndeichstraße Nr. 37.

Marktbesicher-Bude.
4 mal 8 Mtr., z. erh., b. z. verk. Tel. 1 Waschk. m. Marm. u. Nachttisch. Gerichtstr. 17, 2. Etg. l.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Badekorb billig zu verkaufen. Dittenburgstr. 14, I. r.

Diesmal im Mai 10 billige Tage bei Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

Die große Veranstaltung bringt in allen Abteilungen eine Riesenfülle günstiger Angebote. Sie müssen diese Gelegenheit zu vorteilhaften Käufen wahrnehmen.

Morgen gehts los!

Zu verkaufen

Gebrauchte
Rohre
für Zäune usw.
Nutzeisen
ständiges Lager.
M. Berliner, R'ringen
Paulstr. 4. Telefon 186.

Nähmaschine, gut erhalt. (Kayser) für 50 RM. z. verk. Off. unt. R. 7170 a. d. Exped. d. Blattes.

Rosa Kleid und sch. Sommerhut t. j. Mädchen, zus. f. 5 RM. zu verk. Kaiserstr. 30, II. r.

Metallkinderbett
(12 Mk.) zu verkaufen. Mellumstr. 20, part. r.

1 hochtr. Ziege und 1 t. Schw.-Trag zu verk. Gilers, Genossenschaftsstr. 26.

Gebrauchter Küchenschrank billig zu verk. Gerichtstraße 2, II. r.

Heirat

Reit. Frau sucht Bekanntsch. m. ält. Herrn ohne Anh. (50—60 J.). Sp. Heirat n. ausgeschl. Off. u. R. 7176 an die Expedition d. Blattes.

Zu vermieten

Großes leeres Zimmer, eventuell zwei. Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

2r. Wohnung mit Kochgelegenheit zu vermiet. Adolfstraße 32.

Kammersänger
Richard Tauber
singt
ab Freitag, den 23. Mai,
in den
Deutschen Lichtspielen
Jugendliche haben Zutritt.

AUGUST BEBEL

Die Frau und der Sozialismus

Jubiläumsausgabe. In Leinen gebunden, 560 Seiten. Aus Anlaß des Internationalen Frauentages für Parteimitglieder Vorzugspreis von 6,- statt 7,50 M

Buchhandlung Paul Hug & Co.,
Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Fernruf 2158.

Neues Schauspielhaus
Direktor: Robert Hellwig
S. 15 **Morgen, Donnerstag**
Einmaliges Gastspiel des Gross-Russisch. National-Orchesters
in seinen neuest. Darbietungen
Karten an der Theaterkasse täglich von 10—1 und 5—7 Uhr. Preise 1.10—4.10 RM

Wilhelmshaven.

Meldepflicht privater Versicherungsunternehmen

Durch Ministerialerlaß vom 19. März 1930 ist die Feststellung aller in Preußen bestehenden privaten Versicherungsunternehmen angeordnet worden. Es kommen u. a. in Frage Kranken-, Sterbegeld- Pension- Witwen- Waisen-, Feuer-, Vieh- und Glasversicherungen. Die Träger der in Wilhelmshaven bestehenden privaten Versicherungsunternehmen werden hierdurch aufgefordert, uns bis spätestens 15. Juni d. J. die Meldung schriftlich zu erstatten unter Beifügung eines Druckstückes der Satzungen. Aus der Meldung müssen Name und Sitz der Versicherungsunternehmung, Zahl der Mitglieder und die Höhe der Versicherungssumme hervorgehen. Auch ist anzugeben, ob und eventuell welchem Revisionsverband oder welcher sonstigen Revisionseinrichtung die Versicherungsunternehmung angeschlossen ist. Auskunft wird in Zimmer 17 des Rathauses erteilt.

Wilhelmshaven den 20. Mai 1930.
Der Magistrat. Bartelt.

Werber u. Werberinnen!
Vorzustellen nachmittags 4 bis 6 oder am Donnerstag 10 bis 12 Uhr.
Nilfisk-Gesellschaft
Prinz-Heinrich-Straße 16.

Beerdigungs-Vereinigung der Arbeiter der Maschinenbauwerkstatt.
Ordentliche
General-Versammlung
am Freitag, dem 23. Mai, nachm. 3½ Uhr, im kleinen Beamtenzimmer des Werkstpeisehauses. Festsetzung des Sterbegeldes. **Der Vorstand.**

Ortsausschuß des A.D.G.B.
Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr
Sitzung
im Saal des Gewerkschaftshauses.
Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Stellungnahme zu der Bezirkskonferenz in Bremen 3. Verschiedenes.
Vollzählig. Erscheinen d. Delegierten erwartet
Der Vorstand.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten
Verein Wilhelmshaven.
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, dem 24. Mai 1930, abends 8½ Uhr, im Beamtenheim. Bericht über den Verbandstag, daher vollzähliges Erscheinen wünschenswert.
Vorstands-Sitzung 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Zu tauschen

Biete sonn. 3r. abgeschl. 1.-Etg.-Woh. geg. große 3r. o. 4r. Woh. z. 1. o. Off. u. R. 7196 an die Expedition d. Blattes.

Billige 3r. Wohn. geg. ähnl. in Heppens z. t. ges. Off. unt. R. 7194 a. d. Exped. d. Blattes.

Biete bill. 3r. Wo., suche 3—4r. W. auch ausw. Off. unt. R. 7139 an die Expedition d. Blattes.

Verschiedenes

Billig, Billig
führt
Auto-Weiß 1400

Heimarbeit, schriftl.
Vitalis-Verl. München

In drei Tagen
Nichtraucher
Ausk. kostenl. Sanitäts-Depot, Halle a. S., 1022

Kultur haben heißt Maßkleidung tragen!

Bei dieser nassen Witterung
sind gute **SCHUHWAREN** von grösstem Wert. **Unübertroffen** in Qualität des Materials und Ausführung ist unsere **Marke „Walküre"** für Herren, Damen und Kinder in allen Formen und Ausführungen.
Trost & Wehlau W'havener Strasse 70.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Möbel
aller Art zu kaufen gesucht.
Wilhelm Janßen, Peterstraße 60.

1 gebr. Damenfahrrad. Zu melden unt. R. 7178 an die Expedition dieses Blattes.

Schranktresen u. bal. zu kaufen gesucht. Off. unter R 7142 an die Expedition d. Blattes.

Gut erhalt. Muschelsofa zu kaufen ges. Preis-Offerte unt. R. 7168 a. d. Expedition d. Blattes

Altmod. starker Kinderwagen für Transportzwecke ges. Off. u. R. 7141 a. d. „Republik".

Paddelboot für den Sommer zu miet. oder billig zu kaufen gesucht. Gilers, Marienstr. 17.

Verschiedenes

Halte m. eleg. Breakwagen z. Ausf. bestens empfohlen. Derselbe ist auch verkäuflich.
A. Reuschel, Börsenstraße 97.

Blocks für **Preis-Skat** zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Todesanzeige.
Am 19. Mai 1930 entschlief sanft nach Gottes Ratschluß im St.-Willehad-Hospital unsere liebe Mutter Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe
Louise Kleist
geb. Möller
im 80. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
W. Kleist u. Familie, Danzig
O. Kleist und Familie
A. Kleist und Familie
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 23. d. M., um 3 Uhr, von der Kapelle des Heppenser Friedhofes aus.

Statt Karten.
Allen, die unserm lieben Heini die letzte Ehre erwiesen, Herrn Pastor Bamberger für seine tröstenden Worte, insbesondere Schwester Dora für ihre so aufopfernde Liebe während seiner langen schweren Krankheit unsern aufrichtigen Dank.
Lina Schmidt Wwe. nebst Kindern.
Neuengroden, Kolkweg 20.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.
Familie Carl Wessels.

Landesbibliothek Oldenburg